Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1888.

Erster Band.

München
Verlag der k. Akademie
1888.

In Commission bei G. Franz.

11
AX 17130—1888,1,9

Herr v. Christ hielt einen Vortrag:

„Der Aetna in der griechischen Poesie".

Thukydides bemerkt in seinem Geschichtswerk III 116 gelegentlich des Ausbruchs des Aetna im Frühling des Jahres 425, drei Mal habe im Ganzen, seit Sikilien von Hellenen bewohnt werde, der Berg Aetna Feuer gespieen.[1]) Die beiden vorhergegangenen Ausbrüche haben eine Rolle in der griechischen Litteraturgeschichte gespielt. Der erste, wenn anders wirklich der attische Historiker und sein sikilischer Gewährsmann[2]) von demselben Kenntnis hatten und ihn bei

1) Thuc. III 116: *ἐρρύη δὲ περὶ αὐτὸ τὸ ἔαρ τοῦτο ὁ ῥύαξ τοῦ πυρὸς ἐκ τῆς Αἴτνης ὥσπερ καὶ τὸ πρότερον, καὶ γῆν τινα ἔφθειρε τῶν Καταναίων, οἳ ἐπὶ τῇ Αἴτνῃ τῷ ὄρει οἰκοῦσιν, ὅπερ μέγιστόν ἐστιν ὄρος ἐν τῇ Σικελίᾳ. λέγεται δὲ πεντηκοστῷ ἔτει ῥυῆναι τοῦτο μετὰ τὸ πρότερον ῥεῦμα, τὸ δὲ ξύμπαν τρὶς γεγενῆσθαι τὸ ῥεῦμα ἀφ' οὗ Σικελία ὑπὸ Ἑλλήνων οἰκεῖται.* Von einem vierten Ausbruch in Ol. 96, 1 = 396/5 berichtet Diodor XIV 59; diesen kann also Thukydides nicht mehr erlebt haben, was entscheidend ist zur Bestimmung des Jahres, vor dem der grosse Historiker gestorben ist. Auf diesen vierten Ausbruch bezieht sich zweifellos auch Orosius II 18, der nach Erwähnung der Expedition des jüngeren Cyrus gegen seinen königlichen Bruder Artaxerxes also fortfährt: his deinde temporibus gravissimo motu terrae concussa Sicilia, insuper exaestuantibus Aetnae montis ignibus favillisque calidis, cum detrimento plurimo agrorum villarumque vastata est.

2) Dieser Gewährsmann wird aber derselbe gewesen sein, dem Thukydides VI 1—5 bezüglich der älteren Geschichte Sikiliens gefolgt ist; das war aber, wie mein verehrter Kollege Wölfflin nachgewiesen hat, der Historiker Antiochos von Syrakus.

1105265 BV 0074 585 80

jener Angabe mit in Anschlag brachten,[1]) fiel in die Zeit des Hesiod. Die Kenntnis davon war lange durch eine Korruptel oder falsche Korrektur der Handschriften des Dichters verschüttet und ist erst in unserer Zeit durch den Scharfsinn Mützell's[2]) wieder ans Licht gezogen worden. In der Theogonie des Hesiod nämlich V. 820—880 findet sich eine grossartige Schilderung von Typhoeus, dem unholden Sohne der Gäa und des Tartaros, und von dessen Bezwingung durch Vater Zeus. Diese Schilderung hängt aber mit einer Aetnaeruption zusammen; um dieses zu zeigen, müssen wir etwas weiter ausholen.

Der Aetna und Typhoeus bei Hesiod.

Der Typhoeus, dessen Name später zu Typhos oder Typhon kontrahiert wurde, war den Griechen seit Alters der verkörperte Dämon des unterirdischen, in Erdbeben und vulkanischen Eruptionen sich offenbarenden Feuers. Die Vorstellung mag denselben aus der Fremde zugebracht worden sein, da Griechenland selbst weniger als Kleinasien von jener Gottesgeissel heimgesucht wurde; aber der Name ist auf griechischem Boden gewachsen oder wenigstens einer griechischen Wortfamilie angepasst. Denn der Zusammenhang von *Τυφωεύς* mit *τύφειν* 'qualmen' und *τῦφος* 'Rauch' liegt auf platter Hand; jenes *τῦφος* aber ist ein altgriechisches Wort, das sein Ebenbild in skt. dhupas 'Räucherwerk'

---

1) Ob sie ihn mitrechneten, ist allerdings zweifelhaft, da derselbe zu sehr in die mythische Zeit zurückging. Dann war eben, seit Sikilien den Griechen bekannt geworden, der Aetna nicht 3 sondern 4 Mal ausgebrochen und wissen wir von einem der 4 Ausbrüche nichts.

2) Mützell de emendatione Hesiodeae theogoniae p. 495; Lennep lehnte die Besserung ab, weil er die Diärese von *Αἴτνη* bezweifelte. Schömann, Opusc. II 360 und in der Ausgabe zeigte sich derselben geneigt; Flach und Rzach nahmen sie in den Text auf.

hat.[1]) Die Vorstellung liegt bereits klar ausgebildet bei Homer vor, der in der Ilias B 782 das Dröhnen des Erdbodens unter den Füssen des Heeres der Achäer mit dem Donner des Zeus vergleicht, wenn er im Lande der Arimer um das Bett des Typhoeus die Erde geisselt:

γαῖα δ' ὑπεστενάχιζε Διὶ ὡς τερπικεραύνῳ
χωομένῳ, ὅτε τ' ἀμφὶ Τυφωέϊ γαῖαν ἱμάσσῃ
εἰν Ἀρίμοις, ὅθι φασὶ Τυφωέος ἔμμεναι εὐνάς·
ὡς ἄρα τῶν ὑπὸ ποσσὶ μέγα στεναχίζετο γαῖα.

Wo sich Homer jene Arimer oder jenes Arima dachte, lässt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, da er des Namens nur an dieser einzigen Stelle gedenkt:[2]) Nur so viel steht fest, dass seine Zeitgenossen dabei nicht an irgend welchen griechischen Stamm oder an irgend ein Nachbarvolk der Griechen in Kleinasien dachten; sonst müssten die Arimer irgend wo im Schiffskatalog oder im Katalog der verbündeten Troer erwähnt sein. Wahrscheinlich hatte Homer nur durch Hörensagen von dem vulkanischen Lande der Arimer Kenntnis und wusste selbst nichts näheres von seiner geographischen Lage. Spätere lokalisierten die Sage und zwar verlegten unsere ältesten Gewährsmänner, Pindar und Aischylos, vermutlich nach dem Vorgang kleinasiatischer Jonier unseren

1) Curtius Grundz. [5] S. 228 stellt dazu weiter mhd. dimpfen 'dampfen' und lit. dumpin 'ich blase Feuer an'. Die Etymologie des griechischen Wortes wurde bereits von den Alten richtig erkannt; s. Et. M. 772, 50: *οἱ δὲ Τυφωέα φασὶ σημαίνειν τῶν ταραχωδῶν πνευμάτων τὴν ἀνάδοσιν τὴν ἐκ τῆς γῆς.* Die unkontrahierte Form kommt bei Homer und Hesiod vor; Hesiod gebraucht daneben Theog. 306 die böotische Form *Τυφάων*. Aus dem ersten ist *Τυφώς* bei Pindar und Aischylos, aus dem zweiten *Τυφών* bei Strabo und den Lateinern kontrahiert.

2) Unsere weitere Ausführung wird die Annahme von Fick, Ilias S. 420 widerlegen, der jene Stelle als unhomerisch verwirft, weil Typhoeus eine Figur des theogonischen Epos, Hes. Theog. 820 ff. sei und der Interpolator ihn dorther entnommen habe.

Typhoeus nach Kilikien.[1]) Wahrscheinlich ist damit auch die richtige Heimat des Mythus getroffen worden, wiewohl Demetrios von Skepsis sich für einen näher liegenden Ort, die ausgebrannte Landschaft (*ἡ κεκαυμένη*) des benachbarten Mysiens erklärte[2]) und andere an Megara, Böotien, die Pythekusen und selbst an Aegypten dachten.[3]) Denn das Wort *Ἄριμοι* klingt zu deutlich an *Ἀριμαῖοι* an und in der Gegend der Arimäer waren auch die in der Odyssee *λ* 520 erwähnten *Κήτειοι* zu Haus, wenn anders mit Recht neuere Forscher in jenen Keteioi das nordsyrische Volk der Hititen wiedererkannt haben.[4]) Aber zugegeben nun auch, dass Pindar und dessen Gewährsmänner der Wahrheit am nächsten kamen, wenn sie den Typhoeus für einen Kilikier ausgaben, und selbst auch zugegeben, dass diejenigen, welche die Kunde von wiederholten Erdbeben in dem vulkanischen Lande der Arimer nach

1) *Τυφὼς Κίλιξ* steht bei Pindar Pyth. 8, 16, wozu stimmt Pyth. 1, 16: *τόν (Τυφῶν) ποτε Κιλίκιον θρέψεν πολυώνυμον ἄντρον.* Aischylos Prom. 367 nennt den Typho *γηγενῆ Κιλικίων οἰκήτορα ἄντρων. Κίλιξ Τυφώς* kehrt wieder bei Nonnos I 155 und XXIV 108.

2) Darüber belehrt uns Strabo an der klassischen Stelle l. XIII p. 626. In den Scholien zu Il. B 783 sind die beiden Meinungen nebeneinandergestellt: *τὰ Ἄριμα οἱ μὲν ὄρος τῆς Κιλικίας φασίν, οἱ δὲ Λυδίας.*

3) Darüber Strabo a. O.; Apollodor, Biblioth. I 3; Hes. scut. 32; Schol. Pind. O. 4, 11; Krates bei Diog. 2, 118; Tzetzes ad Lyc. 177; vgl. Neumann-Partsch, Phys. Geogr. Griech. S. 311. Bezüglich der Pithekusen wird Strabo italischen Gelehrten gefolgt sein, welche auch den Humbug der Etymologie für ihre Meinung ins Feld zogen: *οἱ δ' ἐν Πιθηκούσσαις, οἳ καὶ τοὺς πιθήκους φασὶ παρὰ τοῖς Τυρρηνοῖς ἀρίμους καλεῖσθαι.* Wie weit das einen Boden hat, wissen vielleicht unsere Etruskologen zu sagen.

4) Zu beachten ist, dass weit nach Osten an der Südküste Kleinasiens sich Side, die Kolonie des äolischen Kyme, befand (Strabo p. 667) und dass in Pamphylien auch die troischen Städtenamen Theben und Lyrnessos wiederkehren (Strabo a. O.). Ich erwähne das, weil ich bei aller Opposition gegen die geistreiche Hypothese Fick's von einem äolischen Homer doch unbefangen der Sache gegenüberstehe nnd nicht bloss in der trojanischen Sage, sondern auch in einzelnen Zügen der homerischen Erzählung äolischen Einfluss willig anerkenne.

Kyme und zu den griechischen Städten Kleinasiens brachten, sich Arima oder das Land der Arimer in jener Richtung gelegen dachten, so blieb doch bei den Lesern Homers, zumal bei denen in Böotien und im festländischen Hellas Arima ein ungewisser, schwimmender Punkt, den jeder mit freier Phantasie an den Ort, wo die Voraussetzung eines Kampfes des Lichtgottes mit dem Feuerdämon zutraf, verlegen konnte. Man denke nur an die Freiheit, die sich Homer selbst bezüglich des Wohnsitzes der Kimmerier nahm. Denn als ausgemacht darf doch heutzutag wohl gelten, dass die Kimmerier Homers ursprünglich identisch waren mit den Gimirai der Keilinschriften, einem skythischen Volksstamm des nördlichen Pontus; aber Homer Od. λ 14 verlegte die Kimmerier an die Enden des Okeanos in den äussersten Westen, indem ihm die Uebereinstimmung eines in Nacht und Nebel eingehüllten Landes genügte. Treten wir also unbefangen ohne die Voraussetzung, dass das Lager des Typhon in Kilikien oder dem aramäischen Syrien zu suchen sei, an die Erklärung der hesiodischen Stelle Theog. 820—850 heran!

Da ist nun vor allem einleuchtend, dass Hesiod die alte Vorstellung von dem Typhoeus als einem Dämon des unterirdischen Feuers und der vulkanischen Eruptionen festgehalten hat. Denn ganz auf diese Vorstellung passt die Schilderung, welche er V. 823—835 von der Gestalt jenes Ungeheuers entwirft: er gibt ihm 100 Schlangenköpfe, aus deren Augen Feuer sprüht und aus deren Kehlen mannigfache Stimmen ertönen, gleichend bald dem dumpfen Brüllen des Stieres, bald dem Aufschrei des wütenden Löwen, bald dem Hundegebell, bald dem Zischen der Schlange, von dem weithin die Berge widerhallen.[1]) Wer erkennt hier nicht

1) Hes. Theog. 829 ff.:

φωναὶ δ' ἐν πάσῃσιν ἔσαν δεινῇς κεφαλῇσιν,
παντοίην ὄπ' ἰεῖσαι ἀθέσφατον. ἄλλοτε μὲν γάρ
φθέγγονθ' ὥστε θεοῖσι συνιέμεν, ἄλλοτε δ' αὖτε

die sinnbildliche Andeutung der zahlreichen Krater eines vulkanischen Landes, des dumpfen Dröhnens der bebenden Erde, der gewaltsamen Eruption prasselnd niederfallender Felsblöcke? Noch deutlicher tritt die Symbolik des Erdbebens und des Ausbruchs feuerspeiender Berge in dem Kampfe des furchtbaren Ungeheuers mit Zeus, dem Gott des Lichtes und des im Aether sich entladenden Gewitters, hervor: Zeus ist wie bei Homer bewaffnet mit Donner und Blitz[1]) und schleudert vom Olymp den sengenden Strahl; Typhoeus, der schon mit seinen 100 feuersprühenden Köpfen die Herrschaft über Sterbliche und Unsterbliche an sich zu reissen drohte, sinkt von Zeus Blitzstrahl getroffen ohnmächtig zu Boden, das Feuer aber, das von dem getroffenen Unholde abspringt, setzt ringsum die Erde in Brand, so dass dieselbe schmilzt wie das Blei im Schmelzofen. Das ist handgreiflich der feuerspeiende Berg, der mit den Rauchwolken, welche den Himmel verdüstern, und mit den Lavaströmen, welche die Erde ausbrennen, eine Zeit lang die ganze Schöpfung zu vernichten droht, aber doch nach einigen Tagen wieder seine verderbenatmenden Feuerschlünde schliesst, während in den lauen Frühlingslüften ein gewaltiges Donnerwetter sich entladen hat und nach Donner und Blitz die wolkenlose Klarheit des Himmels wieder zurückkehrt. Auch in dieser Schilderung also folgt Hesiod den Spuren des ionischen Sängers, indem er nur die leise angedeuteten Lineamente in breiteren Strichen ausführt. Ganz neu aber ist bei Hesiod

---

ταύρου ἐριβρύχεω, μένος ἀσχέτου ὄσσαν ἀγαύρου,
ἄλλοτε δ' αὖτε λέοντος ἀναιδέα θυμὸν ἔχοντος,
ἄλλοτε δ' αὖ σκυλάκεσσιν ἐοικότα, θαύματ' ἀκοῦσαι,
ἄλλοτε δ' αὖ ῥοίζεσχ', ὑπὸ δ' ἤχεεν οὔρεα μακρά.

1) Das *Διὶ τερπικεραύνῳ* der homerischen Stelle hat Hesiod ausgeführt, indem er den Zeus mit Donner und Blitz bewaffnet sein lässt; das *γαῖαν ἱμάσσῃ* des Homer V. 783 hat er ganz wörtlich herübergenommen V. 857 *δάμασε πληγῇσιν ἱμάσσας.*

die Erwähnung des Meeres, das vom Glanze des Blitzstrahles und der vulkanischen Feuersäule widerleuchtet,[1]) und von dem Berge, in dessen Schluchten der Unhold Typhon haust.[2]) Führt uns das schon in eine bestimmte Gegend, in eine Gegend, wo ein feuerspeiender Berg in der Nähe der Meeresküste zum Himmel aufsteigt, so wird uns nun geradezu das Lokal mit Namen genannt in den Versen 859 f.

φλὸξ δὲ κεραυνωθέντος ἀπέσσυτο τοῖο πελώρου[3])
οὔρεος ἐν βήσσῃσιν Ἀίτνης (*ἀιδνῆς* codd.) *παιπαλοέσσης*
πληγέντος, πολλὴ δὲ πελώρη καίετο γαῖα.

Hier steht zwar in allen unseren Hesiodhandschriften *ἀιδνῆς*, aber dass dieses falsch ist, kann aus der Stelle selbst entnommen werden. Denn *ἀιδνός* ist zwar ein richtig gebildetes und schon von den alten Dichtern gebrauchtes Wort,[4]) aber die einzig zulässige Bedeutung desselben 'unsichtbar, dunkel' passt nicht für unsere Stelle, und das Gesetz

---

1) Hes. Theog. 844 ff.:

καῦμα δ' ὑπ' ἀμφοτέρων κάτεχεν ἰοειδέα πόντον
βροντῆς τε στεροπῆς τε, πυρός τ' ὑπὸ τοῖο πελώρου,
ἔζεε δὲ χθὼν πᾶσα καὶ οὐρανὸς ἠδὲ θάλασσα.

2) Hes. Theog. 835 u. 860.

3) *τοῖο πελώρου* ist Conjectur von Flach, die ich in den Text aufgenommen habe, da das überlieferte *τοῖο ἄνακτος* von dem näher stehenden *κεραυνωθέντος* weg zu dem entfernteren *φλὸξ* gezogen werden müsste. Schömann Opusc. II 360 dachte schon an *τοῖο πελώρου*, hielt aber das überlieferte *τοῖο ἄνακτος* für eine blosse Ungeschicklichkeit des Versifikator.

4) Das einfache *ἰδνός* kommt nicht vor, aber *ἀιδνός* findet sich bei Apollonios Argon. I 389 *ἀιδνὴ κήκιε λιγνύς*, und in dem Fragment *πηλὸς ἀιδνή* (*ἀιδνής* codd. et edd.) eines Lehrgedichtes bei Plutarch, Thes. 1, und in dem Vers eines dorischen Lyrikers bei Plutarch, de *Ei* Delph. c. 20: *νυκτὸς ἀιδνᾶς ἀεργήλοιο θ' ὕπνου κοίρανος* (fort. *τε κοίρανος ὕπνου*) sc. *Αἰδωνεύς*, den Bergk PLG. fragm. adesp. 92 aus einem Threnos Pindars stammen lässt. Das vorauszusetzende *ἰδνός* aber ist gebildet wie *ἁγνός, στυγνός, στεγνός, σεμνός* aus *σεβνός* u. a.

der Symmetrie verlangt, dass sich die 2 Adjektive auf die 2 Substantive verteilen, und dieses um so mehr, da im Vorausgehenden (V. 835) nur von Bergen im Plural die Rede war, hier also der Einzelberg näher bezeichnet werden musste. Das von Mützell gefundene *Ἀίτνης* dürfen wir aber um so unbedenklicher herstellen, als sich noch Spuren davon in der alten Ueberlieferung nachweisen lassen. Denn von Pindar abgesehen, auf den wir gleich nachher noch kommen werden, bezeugen Eratosthenes bei Strabo p. 23 und Tzetzes im Kommentar zu Lykophron 688 die Lesart *Ἀίτνης*. Bei Tzetzes steht nicht bloss in einigen Handschriften *Αἴτνης* geradezu im Text der angeführten Verse des Hesiod, sondern ist auch diese Lesart unverkennbar angedeutet durch die einleitende Bemerkung *ἕτεροι δὲ τὴν Σικελίαν, ὅπου καὶ τὸν Τυφῶνα κεραυνοῖ, ὡς καὶ Ἡσίοδός φησι.*[1]) Eratosthenes aber, wenn er von Hesiod sagt, dass er nicht bloss der von Homer genannten Ortschaften, sondern auch des Aetna, der Ortygia, und der Tyrrhenen gedenke, kann recht wohl bezüglich des Aetna unsere Stelle im Auge gehabt haben.[2]) Möglich ist allerdings, dass in unserem Vers zugleich ein etymologisches Spiel steckt und dass Hesiod, indem er den Namen des Berges *Αἴτνη* mit dem Adjektiv *αἰδνός* in Verbindung brachte, den unter jenem Berg begrabenen Typhon als

---

1) Das Scholion des Tzetzes wird auf dasselbe mythologische Fabelbuch, vielleicht des Dionysios Skythobrachion, zurückgehen, aus dem die *ἱστορία* des Scholiasten B zu Il. B 783 genommen ist, wo es auch heisst, *ὁ δὲ* (sc. *Ζεύς*) *κεραυνώσας Αἴτνην τὸ ὄρος ὠνόμασεν.*

2) Sicher ist dieses allerdings nicht, da der Aetna auch an der andern Stelle des Hesiod, wo das Inselchen Ortygia vor Syrakus erwähnt war, vorgekommen sein kann. Jene andere, zweifellos untergeschobene Stelle möchte man in den Eöen vermuten, wenn nur ihrer die Scholien zu Nem. I 1 *ἄμπνευμα σεμνὸν Ἀλφεοῦ κλεινᾶν Συρακοσσᾶν θάλος Ὀρτυγία* gedächten. So scheint jene erotische Erzählung von der Artemis und dem sie verfolgenden Alpheios auf den Dichter Ibykos, der auch an jener Stelle angeführt ist, zurückzugehen.

Ausgeburt des Hades (Ἀΐδης) bezeichnen wollte. Wenigstens haben wir sonst keinen Zeugen für die aufgelöste Form Ἀίτνη[1]) und lässt der Scholiast zu Homer Il. B 783 ausdrücklich den Berg davon, dass an ihm Typhon von Zeus erschlagen wurde, den Namen Αἴτνα erhalten. Hesiod lokalisierte also die Sage von dem feuerspeienden Riesen Typhon in Sikilien, was dann die Späteren mit der alten homerischen Sage von der Behausung des Typhon im Lande Arima auf verschiedene Weise zu vereinbaren suchten. Pindar, Aischylos, Apollodor[2]) liessen den Typhon in der kilikischen Höhle geboren, im Aitna aber erschlagen und begraben sein. Der Mythologe, dessen Historien der homerische Scholiast folgte, nahm, offenbar mehr im Geiste des Hesiod, zwei Namen desselben Ortes an und liess den Ort Arima nach Erschlagung des Typhon von dem hadesgeborenen Ungeheuer den Namen Hadesberg (Ἀίτνη von Ἀΐδης) erhalten. Jedenfalls aber wurde der Dichter Hesiod durch einen bestimmten Umstand veranlasst den Kampf des Zeus und Typhoeus nach Sikilien und dem Berg Aetna zu verlegen, und der war gewiss kein anderer als die Kunde von einem verheerenden Ausbruch des Berges; die wird er aber erst erhalten haben, nachdem die Griechen nicht bloss ihre Fahrten bis nach Italien und Sikilien ausgedehnt, sondern auch bereits festen Fuss in Sikilien gefasst hatten. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber ist, dass es die der böotischen Heimat des Dichters benachbarten Chalkidier in Euböa waren, welche

---

1) Dieselbe wäre geradezu unmöglich, wenn der Name Αἴτνα wirklich mit dem Verbum αἴθω zusammenhinge.

2) Apollodor, Bibl. 1, 6 hat noch viele andere Stätten hereingezogen, indem er den Typhon von Zeus nach Kasion in Syrien, dann nach Nysa, Thrakien und schliesslich nach dem Aetna verfolgt werden lässt. Einfach sagt Ovid, Fast. IV 491:

alta iacet vasti super ora Typhoeos Aetne,
cuius anhelatis ignibus ardet humus.

von der 10. Olympiade oder von 736 v. Chr. an die ersten Kolonien in Sikilien gründeten. Diese neuen Siedler von Naxos[1]) und Katane also werden die Schrecken eines Aetnaausbruchs bereits erfahren, und die Kunde davon nach ihrer Mutterstadt Chalkis gebracht haben, von wo sie dann Hesiod, den ja auch die alte Sage mit Chalkis verkehren lässt,[2]) erhalten haben wird. Die Aufdeckung dieses Verhältnisses ist aber nach mehreren Seiten von ausserordentlicher Wichtigkeit. Einmal ersehen wir daraus, dass wenn später Pindar und Aischylos den Ausbruch des Aetna mit dem in den Schlund jenes Berges hinabgestossenen Riesen Typhon in Verbindung bringen, sie damit keine neue Gedanken in die Poesie einführten, sondern nur den Fusstapfen des alten Dichters Hesiod folgten. Sodann ist mit jener Einsicht der einzige sichere Anhaltspunkt zur Bestimmung der Lebenszeit des Hesiod gewonnen.[3]) Denn danach kann derselbe nicht vor Gründung der ersten Kolonien der Chalkidier in Sikilien oder nicht vor Ol. 10 oder 736 v. Chr. gelebt haben. Mit Recht geht davon auch der neueste Herausgeber von Hesiods Gedichten, Aug. Fick, aus, der S. 4, an jene Stelle anknüpfend, des weitern noch bemerkt: Jedenfalls verging

---

1) Thucyd. VI 3: *Ἑλλήνων δὲ πρῶτοι Χαλκιδῆς ἐξ Εὐβοίας πλεύσαντες μετὰ Θουκλέους οἰκιστοῦ Νάξον ᾤκισαν καὶ Ἀπόλλωνος ἀρχηγέτου βωμόν, ὅστις νῦν ἔξω τῆς πόλεώς ἐστιν, ἱδρύσαντο.* Eusebius setzt die Gründung Ol. 9, 4 oder 10, 4; unbestimmter gibt das Datum Ephoros bei Strabo VI p. 267 an.

2) Hesiod, Erga 655 in einer interpolierten, aber die Tradition der Schule des Hesiod widergebenden Stelle.

3) Dabei habe ich die Echtheit jener Partie der Theogonie vorausgesetzt: dieselbe wird freilich von Gruppe und teilweise auch von Schömann Opusc. II 340 ff. verworfen; aber ich urteile mit Wolf und dem neuesten Herausgeber Fick, welche in unserer Stelle eine der besten und grandiosesten Partien Hesiod's anerkannten. Die Einfügung ist freilich nicht ganz tadellos, auch gibt die Form *Τυφωεύς* an unserer Stelle neben *Τυφάων* Theog. V. 306 zu bedenken.

mehr als ein Menschenalter, bis Hesiod den Aetna und seine Ausbrüche seinem mittelgriechischen Hörerkreis so geläufig glauben durfte, dass er seine Farben für die Schilderung des Kampfes zwischen Zeus und Typhoeus daher entnehmen konnte.

Der Ausbruch des Aetna im Jahre 475 v. Chr.

Wir kommen zum zweiten oder vorletzten Ausbruch des Aetna; hier müssen wir vor allem eine chronologische Schwierigkeit bereinigen. Thukydides sagt an der angegebenen Stelle III, 116, der zunächst vorausgegangene Ausbruch habe 50 Jahre zuvor um dieselbe Jahreszeit — denn so muss offenbar der Zusatz *ὥσπερ καὶ τὸ πρότερον* verstanden werden — stattgefunden, also im Frühjahr 475. Dagegen setzt die parische Marmorchronik Abs. 52 *'τὸ πῦρ ἐκάη κά‹ον ἐν Σι›κελίᾳ περὶ τὴν Αἰτναίην ἄρχοντος Ἀθήνησι Ξανθίππου'* denselben Ausbruch unter den Archon Xanthippos d. i. Ol. 75, 2 = 479/8.[1]) Welche von den beiden Ansätzen verdient den Vorzug, oder wie können dieselben mit einander in Einklang gebracht werden? Eine Uebereinstimmung suchte Krüger, Ueber das Leben des Thukydides S. 65 durch Conjectur herzustellen, indem er in der Thukydidesstelle *πεντηκοστῷ ‹πέμπτῳ› ἔτει* oder *νε' ἔτει* statt *ν' ἔτει* zu lesen vorschlug. Die Aenderung ist leicht und ansprechend; schade nur, dass sie keine Uebereinstimmung herbeiführt; denn nicht um 5 sondern um 3 oder 4 Jahre liegen die beiden Daten auseinander. Böckh Expl. Pind. p. 224 will entweder zum weiten Mantel der runden Zahl 50 seine Zuflucht nehmen, oder sich mit der Annahme helfen,

1) Flach hat in seiner Ausgabe des Marmor Parium damit die Angabe des Eusebius zu Ol. 88, 3 = 426/5 *'πῦρ ἐκ τῆς Αἴτνης ἐν τοῖς κατὰ Σικελίαν τόποις ἐρρύη'* zusammengestellt, mit Unrecht, da diese Notiz offenbar zu dem Erdbeben des Thukydides im Frühjahr 425 gehört.

dass der Ausbruch mehrere Jahre lang, von 478 bis 475 angedauert habe. Der erste Ausweg ist jedenfalls sehr bedenklich, da die Ungenauigkeiten der runden Zahl von vornherein nicht in der Art des Thukydides liegen und der Gebrauch der Ordinalzahl *πεντηκοστῷ ἔτει* statt *πεντήκοντα ἔτεσιν* noch mehr der Annahme einer beiläufigen Zeitbestimmung entgegen steht. Eher lässt sich die andere Erklärung hören, dass die Eruption mehrere Jahre, wie das ja keine Seltenheit ist, angehalten habe; aber auch dann bedürfte es noch der Aufklärung, warum Thukydides nicht das Jahr des ersten Hauptausbruches gewählt, sondern ein späteres des noch nicht vollständig zur Ruhe gekommenen Vulkans vorgezogen habe. Lassen wir also vorläufig die Ausgleichsversuche beiseite und fragen wir, wer von den beiden Gewährsmännern den Vorzug verdiene. Da sprechen nun für Thukydides nicht bloss das Ansehen des Mannes, sein höheres, den Ereignissen näherstehendes Alter, die Güte seiner Quelle in sikilischen Angelegenheiten,[1]) sondern auch die Fehler, welche sein Gegenpartner, der Verfasser der parischen Marmorchronik, nachweislich in der sikilischen Geschichte jener Zeit begangen hat. Da heisst es nämlich zu 478/7: *Γέλων ὁ Δεινομένους ⟨Συρακουσῶν⟩ ἐτυράννευσεν*, während thatsächlich in diesem Jahr Gelon starb und sein Bruder Hieron die Regierung antrat,[2]) und zu 472/1 *Ἱέρων Συρακουσῶν ἐτυρ-*

---

1) Diese Quelle war, wie wir oben bereits bemerkten, der syrakusanische Geschichtsschreiber Antiochos; aber auch von den Einwohnern des Landes mochte er über den Ausbruch des Aetna Kunde haben, da die Angabe des Timaios in Marcellinus, vit. Thucyd. 25, dass er während seiner Verbannung in Sikilien gewesen sei, kaum ganz auf Irrtum beruht.

2) Der Antritt der Regierung des Hieron in Ol. 75, 3 = 478/7 steht fest durch Diodor XI 38; ob derselbe in der zweiten Hälfte des J. 478 oder in der ersten von 477 erfolgte, hängt von der Kontroverse über die Regierungsdauer des Hieron ab. Aristoteles, Polit. V 12 gibt dieselbe auf 10 Jahre an: *ἔτη οὐδ' αὕτη* (sc. *ἡ περὶ Ἱέρωνα*

ρέννευσε, während thatsächlich Hieron schon 6 Jahre zuvor Herr von Syrakus geworden war und in diesem Jahr nur noch nach Besiegung des Thrasydaios die Herrschaft von Akragas und Himera hinzu erlangte. Müssen wir uns also bei dem Zwiespalt der Ueberlieferung für eine von beiden Angaben entscheiden, so werden wir uns unbedenklich auf Seite des Thukydides stellen und demnach den Ausbruch des Aetna in das Frühjahr 475 setzen. Möglicher Weise aber lässt sich die Diskrepanz auf eine andere Weise erklären, ohne dass wir genötigt sind die Treue der Marmorchronik ganz zu verwerfen. Aus Diodor XI, 49 erfahren wir nämlich, dass Hieron 476/5 die Stadt Aetna gründete, indem er dazu dorische Kolonisten aus dem Peloponnes kommen liess: *Ἱέρων δὲ τούς τε Ναξίους καὶ τοὺς Καταναίους ἐκ τῶν πόλεων ἀναστήσας ἰδίους οἰκήτορας ἀπέστειλεν, ἐκ μὲν Πελοποννήσου πεντακισχιλίους ἀθροίσας, ἐκ δὲ Συρακουσῶν ἄλλους τοσούτους*

καὶ Γέλωνα τυραννίς) πολλὰ διέμεινεν, ἀλλὰ τὰ σύμπαντα δυοῖν δέοντα εἴκοσι. Γέλων μὲν γὰρ ἑπτὰ τυραννεύσας τῷ ὀγδόῳ τὸν βίον ἐτελεύτησεν, δέκα δ' Ἱέρων, Θρασύβουλος δ' ἐν τῷ ἑνδεκάτῳ μηνὶ ἐξέπεσεν. Dagegen lässt Diodor XI 66 den Hieron 11 Jahre, XI 38 aber 11 Jahre 8 Monate regieren, während er in Bezug auf die Regierungszeit des Gelon und Thrasybulos mit Aristoteles übereinstimmt. Denn die des ersteren setzt er wie Aristoteles auf 7 Jahre (XI 38), die des letzteren auf rund 1 Jahr an (XI 66); 7 Jahre gibt dem Gelon auch Eusebios-Synkellos, da das überlieferte *Γέλων Συρακούσιος ἐκράτησεν ἔτη ιζ'* unbedenklich in *ἔτη ζ'* zu korrigieren ist. Es kann aber Diodor mit Aristoteles in Einklang gebracht werden, wenn man die 11 Jahre der zweiten Stelle aus 10 Jahren 8 Monaten abgerundet und an der ersten das überlieferte *ἔτη ἕνδεκα καὶ μῆνας ὀκτώ* aus *ἔτη δέκα καὶ μῆνας ὀκτώ* verderbt sein lässt. Dann wäre Hieron im Frühjahr oder Frühsommer 477 zur Regierung gelangt. Diese Annahme begünstigen auch die Zeugnisse des Hieronymus und des Pindarscholiasten zu P. 3 in., von denen der erstere den Hieron Ol. 75, 4, der andere in der 76. Olympiade König von Syrakus werden lässt; oder sind diese Zeugnisse dahin zu deuten, dass Hieron erst später, etwa nach dem Sieg über die Tyrrhener den Königstitel erhielt?

προσθείς· καὶ τὴν μὲν μετωνόμασεν Αἴτνην, τὴν δὲ χώραν οὐ μόνον τὴν Καταναίων, ἀλλὰ πολλὴν τῆς ὁμόρου προσθεὶς κατεκληρούχησε μυρίους πληρώσας οἰκήτορας. τοῦτο δ' ἔπραξε σπεύδων ἅμα μὲν ἔχειν βοήθειαν ἑτοίμην ἀξιόλογον πρὸς τὰς ἐπιούσας χρείας, ἅμα δὲ καὶ ἐκ τῆς μυριάνδρου πόλεως τιμὰς ἔχειν ἡρωικάς.[1]) Möglich also, dass 478, wie die parische Marmorchronik angibt, die erste Haupteruption des Aetna stattfand, dass aber auch 475 der Berg noch rauchte und dass die Gewährsmänner des Thukydides dieses 2. Datum hervorhoben, weil in diesem Jahr zugleich die mit dem Ausbruch des Vulkan in Verbindung gebrachte Gründung der Stadt Aetna erfolgte.

Der Aetna bei Pindar und Aeschylos.

Der Ausbruch des Aetna im J. 475 und die damit zusammenhängende Neugründung der Stadt Aetna sind dadurch weltberühmt geworden, dass sie die grössten Dichter jener Zeit, der thebanische Lyriker Pindar und der attische Tragiker Aischylos, in ihren Gedichten verherrlichten, der eine

---

1) Ganz mit Diodor stimmt Pindar P. I 61 ff.:

ἄγ' ἔπειτ' Αἴτνας βασιλεῖ φίλιον ἐξεύρωμεν ὕμνον·
τῷ πόλιν κείναν θεοδμάτῳ σὺν ἐλευθερίᾳ
Ὑλλίδος στάθμας Ἱέρων
ἐν νόμοις ἔκτισσ', ἐθέλοντι δὲ Παμφύλου
καὶ μὰν Ἡρακλειδᾶν ἔκγονοι
ὄχθαις ὑπὸ Ταυγέτου ναίοντες αἰ-
εὶ μένειν τεθμοῖσιν ἐν Αἰγιμίου Δωριεῖς.

Man sieht daraus zugleich, wie sich Pindar zum Dolmetsch der politischen Anschauungen des Hieron hergab. Denn dieser wollte offenbar aus Herrsucht und Stammeseifersucht an Stelle der alten ionisch-chalkidischen Kolonien eine neue reindorische Stadt setzen, die ihrem neuen Gründer schon wegen der Stammesgemeinschaft treu anhänge und sich leichter in die bei den Doriern heimische monarchische Ordnung füge.

in der 1. pythischen Siegesode, der andere in den Tragödien Aitnaiai und Prometheus. Es knüpft sich aber daran eine Menge verwickelter Fragen über das Verhältnis jener Schilderungen zu einander, über die Zeit des Aufenthaltes der beiden Dichter in Syrakus, über die Pythiadenrechnung, über die Abfassungszeit der Gedichte Pindars und Aischylos, so dass ich in Verlegenheit bin, womit ich beginnen soll. Hören wir zuerst die beiden Dichter selbst. Pindar also geht in dem 1. pythischen Siegesgesang, der Perle seiner Dichtungen, von der Macht des Gesanges aus, dem bezaubert die Götter des Olympos lauschen, vor dem aber die Dämonen der Finsternis erbeben. Repräsentant der Götter des Lichtes ist ihm Vater Zeus, unter den Feinden, welche die obsiegende Gewalt des Allherrschers fühlen mussten, hebt er den Typhoeus hervor und fährt dann fort:

ὅσσα δὲ μὴ πεφίληκε Ζεὺς ἀτίζονται βοὰν
Πιερίδων ἀΐοντα, γᾶν τε καὶ πόντον κατ' ἀμαίμακετον,
15 ὅς τ' ἐν αἰνᾷ Ταρτάρῳ κεῖται, θεῶν πολέμιος,
Τυφὼς ἑκατοντακόρανος· τόν ποτε
Κιλίκιον θρέψεν πολυώνυμον ἄντρον· νῦν γε μάν
ταί θ' ὑπὲρ Κύμας ἁλιερκέες ὄχθαι
Σικελία τ' αὐτοῦ πιέζει στέρνα λαχνά-
εντα, κίων δ' οὐρανία συνέχει
20 νιφόεσσ' Αἴτνα, πάνετες χιόνος ὀξείας τιθήνα,

τᾶς ἐρεύγονται μὲν ἀπλάτου πυρὸς ἁγνόταται
ἐκ μυχῶν παγαί· ποταμοὶ δ'
ἁμεραῖσιν μὲν προχέοντι ῥόον καπνοῦ
αἴθων'· ἀλλ' ἐν ὀρφναῖσιν πέτρας
φοίνισσα κυλινδομένα φλὸξ ἐς βαθεῖ-
αν φέρει πόντου πλάκα σὺν πατάγῳ.
25 κεῖνο δ' Ἁφαίστοιο κρουνοὺς ἑρπετόν
δεινοτάτους ἀναπέμπει, τέρας μὲν θαυμάσιον προσιδέσθαι,
θαῦμα δὲ καὶ παρ' ἰδόντων ἀκοῦσαι,

οἷον Αἴτνας ἐν μελαμφύλλοις δέδεται κορυφαῖς
καὶ πέδῳ, στρωμνὰ δὲ χαράσ-
σοισ' ἅπαν νῶτον ποτικεκλιμένον κεντεῖ.
εἴη, Ζεῦ, τιν εἴη ἀνδάνειν,
30 *ὃς τοῦτ' ἐφέπεις ὄρος, εὐκάρποιο γαί-*
ας μέτωπον, τοῦ μὲν ἐπωνυμίαν
κλεινὸς οἰκιστὴρ ἐκύδανεν πόλιν.

So weit Pindar. Von Aischylos Tragödie Aitnaiai, welche nach dem Biographen des Dichters speciell auf die Gründung der Stadt Aetna gedichtet war,[1]) sind uns nur ein paar Verse und nichts, was sich auf den Aetna bezieht, erhalten. Aber im Prometheus, der Feuertragödie, bei der dem Dichter die zerstörende Macht des entfesselten und die segenbringende Kraft des beherrschten Elementes vorschwebte, kommt Aischylos nochmals auf den Ausbruch des Aetna zurück, indem er den von Zeus an den Felsen angeschmiedeten Prometheus ähnliche Beispiele tyrannischen Uebermutes des neuen Weltherrschers anführen lässt. Dort also fährt er nach Erwähnung des den Himmel tragenden Atlas also fort:

τὸν γηγενῆ τε Κιλικίων οἰκήτορα
ἄντρων ἰδὼν ᾤκτειρα, δάιον τέρας,
ἑκατογκάρανον πρὸς βίαν χειρούμενον
370 *Τυφῶνα θοῦρον, πᾶσι δ' ἀντέστη*[2]) *θεοῖς,*
σμερδναῖσι γαμφηλαῖσι συρίζων φόβον·
ἐξ ὀμμάτων δ' ἤστραπτε γοργωπὸν σέλας,
ὡς τὴν Διὸς τυραννίδ' ἐκπέρσων βίᾳ.
ἀλλ' ἦλθεν αὐτῷ Ζηνὸς ἄγρυπνον βέλος
375 *καταιβάτης κεραυνὸς ἐκπνέων φλόγα,*

---

1) Vit. Aesch.: *ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν Ἱέρωνος τότε Αἴτνην κτίζοντος ἐπεδείξατο τὰς Αἰτναίας οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικοῦσι τὴν πόλιν.*

2) So habe ich mit Hermann statt des falschen *πᾶσιν ὃς ἀντέστη* der Handschriften geschrieben.

ὃς αὐτὸν ἐξέπληξε τῶν ὑψηγόρων
κομπασμάτων. φρένας γὰρ εἰς αὐτὰς τυπεὶς
ἐφεψαλώθη κἀξεβροντήθη σθένος·
καὶ νῦν ἀχρεῖον καὶ παράορον δέμας
380 κεῖται στενωποῦ πλησίον θαλασσίου
ὀπούμενος ῥίζαισιν Αἰτναίαις ὕπο,
κορυφαῖς δ' ἐν ἄκραις ἥμενος μυδροκτυπεῖ
Ἥφαιστος. ἔνθεν ἐκραγήσονταί ποτε
ποταμοὶ πυρὸς δάπτοντες ἀγρίαις γνάθοις
385 τῆς καλλικάρπου Σικελίας λευροὺς γύας.
τοιόνδε Τυφὼς ἐξαναζέσει χόλον
θερμοῖς ἀπλάτου βέλεσι πυρπνόου ζάλης,
καίπερ κεραυνῷ Ζηνὸς ἠνθρακωμένος.

Liest man beide Schilderungen nebeneinander, so bekommt man sofort den Eindruck, dass beide von einander abhängig sind. Den Gedanken in dem Berge Aetna das Lager des zeusbezwungenen, feuerspeienden Giganten Typhos zu erblicken, können zwar beide aus derselben Quelle, der Theogonie des Hesiod entnommen haben. Aber es sind andere Züge, die dem Pindar und Aischylos gemeinsam sind und die sich bei Hesiod noch nicht finden: da heisst Typhos ἑκατοντακάρανος bei Pindar V. 16 und bei Aischylos V. 369, während Hesiod V. 825 nur von ἑκατὸν κεφαλαὶ ὄφιος spricht; da wird bei Pindar und Aischylos und zwar mit demselben Ausdruck die kilikische Grotte als die ursprüngliche Behausung des Riesen bezeichnet, während sich bei Hesiod noch gar keine Andeutung von diesem Verhältnis findet; da spielen endlich bei beiden in der Schilderung des Ausbruchs der Gott Hephaistos[1]) und die Feuerströme (ποταμοὶ

1) Das μυδροκτυπεῖ Ἥφαιστος Prom. 382 lebte dann fort bei den Lateinern, wie bei Horaz Od. I 4, 8, der den feierspeienden Berg zur Esse des Vulkan und seiner Kyklopen macht.

πυρός ἀπλάτου Pind. 21 f. und Prom. 384 u. 387) eine Rolle. Eine solche Uebereinstimmung kann nicht Zufall sein; hier muss entweder Aischylos den Pindar, oder umgekehrt Pindar den Aischylos vor Augen gehabt haben; wer den Vorgang habe, wage ich nicht mit Zuversicht zu behaupten, zumal ich selbst, der ich die beiden Stellen wiederholt verglich und auch vor 3 Jahren die Kontroverse im philologischen Seminar zur Besprechung brachte, nicht immer zum gleichen Schluss kam. Darüber zwar lässt sich leicht Uebereinstimmung erzielen, dass in der Kunst der Schilderung dem Pindar die Palme gebühre: Aischylos führt mehr nur in epischer Breite nach Hesiod's Vorbild den Kampf des Zeus mit dem Riesen Typhos aus; Pindar hingegen schildert ungleich anschaulicher mit lebhafteren Farben und in grossartigeren Bildern die gewaltige Naturerscheinung selbst, die imposante Landschaft des schneebedeckten, mit schwarzen Kieferwäldern bewachsenen Berges Aetna, die aus dem Krater aufsteigenden Rauchwolken, die in dunkler Nacht unter gewaltigem Prasseln in das Meer geworfenen Felsblöcke. Auch ist es gerade nicht geschickt von Aischylos, dass er den Hephaistos oben auf den höchsten Gipfeln die Eisenmassen hämmern lässt; des Hephaistos Esse gehört in die Tiefe des Berges, und weit besser lässt Pindar den Typhos die Quellen des Hephaistos aus den Eingeweiden des Berges in die Höhe senden. Nur in einem Punkt, in Bezug auf die ποταμοὶ πυρός war Pindar weniger glücklich: Aischylos, dessen Feuerströme die Fluren Sikiliens mit wildem Zahne zerstören, spricht ganz in unseren Anschauungen, da ja auch wir und selbst in gewöhnlicher Rede von den Lavaströmen und dem zerstörenden Zahn sprechen; Pindar dachte sich die Feuerströme, welche bei Tag die Rauchwolken aus dem Krater entsenden, im Innern des Berges, er blieb hier bei derselben Vorstellung von den finsteren Strömen der Unterwelt stehen, die er in einem Threnos bei Plutarch, De occulte vivendo c. 7 ausspricht:

ἡ δὲ τρίτη τῶν ἀνοσίως βεβιωκότων καὶ παρανόμων ὁδός ἐστιν εἰς ἔρεβός τε καὶ βάραθρον ὠθοῦσα τὰς ψυχάς

ἔνθεν τὸν ἄπειρον ἐρεύγονται σκότον
βληχροὶ δνοφερᾶς νυκτὸς ποταμοί.

Aber wenn nun auch in diesem einen Punkt Aischylos einen glücklicheren Griff gethan hat, so bleibt es doch dabei, dass Pindar lebensvoller und anschaulicher das gewaltige Naturereignis schildert und dass er demnach wohl auch, als er die 1. pythische Ode dichtete, dem Ausbruch des Aetna näher stund als Aischylos. Sehen wir uns indes, ehe wir uns fester entscheiden, zuerst noch die anderen Verhältnisse unserer beiden Dichter näher an.

Die Dichtkunst am Hofe des Hieron.

Die Tyrannen in Syrakus haben auf gleiche Weise, wie die Pisistratiden in Athen, Polykrates in Samos und später Augustus in Rom, den Glanz ihrer neubegründeten Herrschaft durch Förderung der Künste des Friedens und Berufung von Dichtern an ihren Hof zu heben gesucht. Gelon, der erste und tüchtigste der Söhne des Deinomenes, der Gründer der Dynastie, war noch zu sehr durch kriegerische Verwicklungen, durch die schweren Kämpfe gegen seine Rivalen in Sikilien und gegen die Macht der Karthager in Anspruch genommen, als dass ihm viel Musse für Feste und dichterische Spiele übrig geblieben wäre. Nur den Epicharmos, den geistreichen Komödiendichter, scheint er gleich nach Begründung seiner Herrschaft nach Syrakus gezogen zu haben. Denn bei Suidas unter Epicharmos lesen wir, dass derselbe 6 Jahre vor den Perserkriegen, also um dieselbe Zeit, in welcher Gelon zur Herrschaft in Syrakus gelangte,[1]) Komödien in Syrakus zur Aufführung brachte.

1) Nach den oben S. 360 An. 2 beigebrachten Zeugnissen ist Gelon über 7 Jahre vor 478/7, also 485/4 zur Herrschaft von Syrakus ge-

Glänzender gestaltete sich der Hofhalt unter der Regierung seines Bruders und Nachfolgers Hieron. Zwar ganz friedlich war auch dessen Regierung nicht, zumal derselbe bei seinem argwöhnischen und heimtückischen Wesen mancherlei innere Kämpfe, wie mit seinem Bruder Polyzelos herbeiführte und bei auswärtigen Streitigkeiten allerorts, in Lokris, Sybaris, Messana, Kyme, den interventionslustigen Schiedsrichter zu spielen liebte. Aber in der Hauptsache war doch seine Herrschaft bereits fest gegründet und hinderte Waffengeklirr nicht die Entfaltung friedlicher Künste in der Hauptstadt Syrakus und in Aetna, der neugegründeten Residenz seines Sohnes Deinomenes.[1]) Dazu kam, dass der König durch ein Steinleiden gehindert wurde an den kriegerischen Expeditionen persönlich teilzunehmen und dafür um so mehr die musischen Künste und den Verkehr mit Dichtern und Weisen liebte. Pindar besingt in der 1. olympischen Ode V 15 ff. seinen Ruhm in der Pflege des poetischen Spiels; Plutarch, Apophtheg. reg. p. 175, erzählt von witzigen Aussprüchen des Königs gegenüber dem Philosophen Xenophanes und dem Komiker Epicharmos;[2]) Xenophon lässt ihn mit Simonides in dem danach benannten Dialog über die Vorzüge des Lebens eines Privatmannes vor dem eines Tyrannen disputieren. Entsprechend dieser seiner Neigung für äusseren Glanz und musisches Spiel sandte er sein Rennpferd Pherenikos und

---

langt; Eusebius-Hieronymus setzt den Regierungsantritt schon a. Abr. 1529 = 487 v. Chr. Der Irrtum des Pausanias VI 9, 5, welcher den Beginn der Herrschaft von Gela mit der von Syrakus verwechselt, geht vielleicht auf Polemon zurück, der ein eigenes Buch gegen den sikilischen Historiker Timaios geschrieben hatte.

1) Bei Pindar P. 1, 60 heisst der junge Deinomenes mit officiellem Titel *Αἴτνας βασιλεύς.*

2) *Πρὸς δὲ Ξενοφάνην τὸν Κολοφώνιον εἰπόντα μόλις οἰκέτας δύο τρέφειν, ἀλλ' Ὅμηρος, εἶπεν, ὃν σὺ διασύρεις, πλείονας ἢ μυρίους τρέφει τεθνηκώς. Ἐπίχαρμον δὲ τὸν κωμῳδοποιὸν ὅτι τῆς γυναικὸς αὐτοῦ παρούσης εἶπέ τι τῶν ἀπρεπῶν, ἐζημίωσεν.*

und sein Wagengespann nach Theben,[1]) Delphi, Olympia, um vor den versammelten Festgenossen als Sieger proklamiert zu werden. In gleicher Absicht veranstaltete er glänzende musikalische und poetische Aufführungen in Syrakus und erliess an die gefeiertesten Dichter Einladungen zu seinem Hof. Am frühesten entsprach der Einladung und am längsten verweilte an seinem Hof Simonides. Zum ersten Mal treffen wir ihn sicher in Sikilien im Winter 476/5. Im Frühjahr dieses Jahres weilte er noch in Athen, wo er unter dem Archon Adeimantos (477/6) mit einem Dithyrambus, vermutlich an den Dionysien, siegte, was er selber durch ein Epigramm, Fragm. 147, bezeugt:

ἦρχεν Ἀδείμαντος μὲν Ἀθηναίοις, ὅτ' ἐνίκα
Ἀντιοχὶς φυλὴ δαιδάλεον τρίποδα·
Ξεινοφίλου δὲ τόθ' υἱὸς Ἀριστείδης ἐχορήγει
πεντήκοντ' ἀνδρῶν καλὰ μαθόντι χορῷ·
ἀμφὶ διδασκαλίῃ δὲ Σιμωνίδῃ ἕσπετο κῦδος
ὀγδωκονταέτει παιδὶ Λεωπρεπέος.

Unter dem folgenden Archon, unter Phaidon Ol. 76, 1 = 476/5 v. Chr. brach nach Diodor XI 48 der Streit des Hieron mit seinem Bruder Polyzelos aus, der um den Nachstellungen des Hieron zu entgehen, zu seinem Schwiegervater Theron, dem Herrn von Akragas, flüchtete, in Folge dessen ein Krieg zwischen Hieron und Theron zu entbrennen drohte, indem zugleich die Himeräer die Gelegenheit benützten, um das Joch des Thrasydaios, des tyrannischen Sohnes des Theron, abzuschütteln. Der Streit wurde jedoch beigelegt, so dass die Himeräer das Strafgeld zu zahlen bekamen; derjenige aber, welcher die Aussöhnung zwischen

1) Irrtümlich oder ungenau ist die Angabe des Aelian V. H. 5, 9 und Plutarch Themist. 26, dass Themistokles den Hieron gehindert habe an den Wettkämpfen zu Olympia teilzunehmen; siehe darüber Duncker, Gesch. d. Alt. n. F. I 52 An. 1.

Theron und Hieron vermittelte, war Simonides, wie uns Didymos zu Pind. O. 2, 29 nach Timaios berichtet.[1]) Das wird aber im Spätherbst oder Winter 476 gewesen sein, da in demselben Jahr Diodor noch die Vernichtung der Naxier und Katanäer und die Neugründung von Aetna erwähnt, welche, wie wir oben sahen, nach dem Ausbruch des Aetna im Frühjahr oder Sommer 475 stattfand. Simonides starb i. J. 468 kurz vor Hieron und erhielt vor den Thoren von Syrakus sein Grab. Ob er die ganze Zeit über, von 476 bis 468 in Syrakus weilte, und ob er nicht schon einmal vor 476 in Sikilien war, darüber sind wir auf blosse Vermutungen angewiesen. Im Gefolge des Simonides befand sich auch in Syrakus sein Schwestersohn, der Lyriker Bakchylides; beide zusammen bezeichnet Pindar O. 2, 95 mit unverdienter Geringschätzung als kreischende Raben, während er sich dem hochfliegenden Aar vergleicht: *μαθόντες δὲ λαβροὶ παγγλωσσίᾳ κόρακες ὡς ἄκραντα γαρύετον.*[2]) Ausser Simonides und Bakchylides zog nun aber Hieron noch den gepriesensten Siegesliederdichter Pindar und den grössten Tragiker seiner Zeit Aischylos an seinen Hof, und von beiden sind wir so glücklich noch Verse und Gedichte zu haben, die sich auf ihren silikischen Aufenthalt beziehen, während uns von den beiden andern so gut wie nichts erhalten ist.[3])

---

1) Schol. ad. Pind. O. 2, 29: *φασὶ γὰρ τότε Σιμωνίδην τὸν λυρικὸν περιτυχόντα διαλῦσαι τοῖς βασιλεῦσι τὴν ἔχθραν.* Das Scholion des Didymos liegt uns in 2 Fassungen vor, welche sich gegenseitig ergänzen. Diodor sagt uns nichts von der Vermittlerrolle des Simonides, und weicht auch sonst in Nebensachen, bezüglich der Entzweiung des Hieron und Polyzelos von Didymos ab; um so wertvoller ist es uns, dass Didymos sich ausdrücklich auf Timaios als seine Quelle beruft.

2) Schol. ad. Pind. O. 2, 155: *αἰνίττεται Βακχυλίδην καὶ Σιμωνίδην, ἑαυτὸν λέγων ἀετὸν κόρακας δὲ τοὺς ἀντιτέχνους.*

3) Wir sehen nur aus Schol. Pind. Isth. 2, dass Simonides einen Sieg des Xenokrates in der 24. Pythiade (494 v. Chr.) in einem

Aischylos in Sikilien.

Ueber die Beziehungen des Aischylos zu Hieron haben wir folgende 4 Zeugnisse:

1) Pausanias I 2, 3: *ἐς Συρακούσας πρὸς Ἱέρωνα Αἰσχύλος καὶ Σιμωνίδης ἐστάλησαν.*

2) Vita Aeschyli c. 8: *ἐλθὼν τοίνυν εἰς Σικελίαν Ἱέρωνος τότε Αἴτνην κτίζοντος ἐπεδείξατο τὰς Αἰτναίας οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικίζουσι τὴν πόλιν.*

3) Schol. ad Arist. Ran. 1028: *Ἡρόδικος δέ φησι διττὰς γεγονέναι τὰς καθέσεις* (d. i. Aufführungen der Perser) *καὶ τὴν τραγῳδίαν ταύτην περιέχειν τὴν ἐν Πλαταιαῖς μόχην. δοκοῦσι δὲ οὗτοι οἱ Πέρσαι ὑπὸ τοῦ Αἰσχύλου δεδιδάχθαι ἐν Συρακούσαις σπουδάσαντος Ἱέρωνος, ὥς φησιν Ἐρατοσθένης ἐν γ' περὶ κωμῳδιῶν.* Vgl. Vit. Aesch. 16: *φασὶν ὑπὸ Ἱέρωνος ἀξιωθέντα ἀναδιδάξαι τοὺς Πέρσας ἐν Σικελίᾳ καὶ λίαν εὐδοκιμεῖν.*

4) Aischylos Prom. 367—388 in der oben bereits ausgeschriebenen Schilderung der Eruption des Aetna von 475.[1])

Enkomion besang, aber nicht unmittelbar nach jenem Siege, da er in dem Loblied auch den späteren Sieg des Xenokrates an den Isthmien verherrlichte. Ausserdem dichtete er Siegeslieder für Anaxilas, den Tyrannen von Messana und Rhegion (gest. 476), und für Astylos aus Kroton, wovon uns einige Verse, Fragm. 7 u. 10, erhalten sind. Bakchylides dichtete wahrscheinlich das Epinikion für den Wagensieg des Hieron Ol. 78 = 468, aus dem uns der Scholiast zu Pind. O. 1 in. die auf den Sieg von Ol. 77 = 472 bezüglichen Verse erhalten hat:

Ξανθότριχον μὲν Φερένικον
Ἀλφεὸν παρ' εὐρυδίναν πῶλον ἀελλοδρόμον
εἶδε νικάσαντα.

1) Die Nachricht vom Tode des Aischylos in Sikilien und über sein Grab bei Gela lassen wir ausser Betracht, da damals Hieron bereits tot war, ebenso die Nachrichten über das Vorkommen sikilischer Wörter bei Aischylos, worüber die Zeugnisse bei Fr. Schöll, De Aeschyli vita testimonia, in Ritschl's Ausgabe der Sieben p. 11 f.

Von diesen 4 Zeugnissen ist uns am wenigsten mit dem ersten gedient; man könnte zwar versucht sein aus demselben zu schliessen, dass Aischylos zur Zeit, wo bloss Simonides, nicht auch Pindar bei Hieron weilte, nach Sikilien gekommen sei; aber abgesehen davon, dass auch damit nur wenig gewonnen wäre, ist die Berechtigung zu einem solchen Schluss doch äusserst zweifelhaft. Pausanias folgte an jener Stelle wahrscheinlich einfach dem Plutarch, de exilio p. 604 e, der, nachdem er den Tod des Aischylos fern von der Heimat in Sikilien erwähnt hatte, einfach fortfährt: *καὶ γὰρ οὗτος εἰς Σικελίαν ἀπῆρε καὶ Σιμωνίδης πρότερον.* Der Aufenthalt des Simonides am Hofe des Hieron war eben weitaus der bekanntere und wahrscheinlich auch einflussreichere, weshalb auch schon Xenophon den Hieron mit Simonides, nicht mit Pindar disputieren liess. Von den übrigen Zeugnissen widersprechen sich das zweite und dritte. Geht man von dem Wortlaut des zweiten, namentlich von dem Präsens *κτίζοντος τὴν Αἴτναν Ἱέρωνος* aus, so wird man auf die Zeit der Gründung der Stadt Aetna, also auf 475 v. Chr. geführt, und dafür entscheiden sich die meisten Forscher.[1]) Aber damit lässt sich das 3. Zeugnis nicht vereinbaren; denn wir wissen aus den Didaskalien, dass die Perser 472 in Athen aufgeführt wurden, so dass also ihre Wiederaufführung in Syrakus erst nach 472 erfolgen konnte. Auf den letzten Aufenthalt des Aischylos in Sikilien dürfen wir aber nicht herab gehen, da dieser nach der Aufführung der Orestie (458), also erst nach dem Tode des Hieron (466), der doch jene Wiederaufführung der Perser in Syrakus veranlasst haben soll, erfolgt ist. Es bleibt also nichts übrig, als entweder 2, oder im Ganzen 3 Reisen des Aischylos nach Sikilien

1) Wilamowitz, Herm. 21, 611 setzt die Reise 476, jedenfalls um 1 Jahr zu früh. Ich selbst bin in meiner Griechischen Litteraturgeschichte noch der herrschenden Meinung gefolgt.

anzunehmen, etwas was doch des Guten zu viel sein dürfte, oder die Richtigkeit des einen der 2 Zeugnisse zu bestreiten.[1]) Es liegt nun allerdings nahe das 3. Zeugnis zu verdächtigen, wie unter anderen Wecklein thut,[2]) da in dem betreffenden Scholion vieles, wie namentlich die Annahme einer zweiten Bearbeitung der Perser, auf fadenscheiniger Vermutung beruht, die dadurch veranlasst war, dass die Grammatiker die von Aristophanes in den Fröschen 1028 f. angedeuteten Worte in ihren Persern so wenig wie wir in den unseren fanden.[3]) Aber wenn auch die Grammatiker, welche die Schwierigkeiten der aristophanischen Stelle mit der Annahme zu lösen versuchten, dass die von Aristophanes angedeuteten Worte in den zweiten, in Syrakus aufgeführten Persern gestanden wären, einem leeren Phantom nachgingen, so darf doch deshalb noch nicht die Richtigkeit der durch die Autorität eines Eratosthenes verbürgten Nachricht von der Aufführung der Perser in Syrakus angezweifelt werden. Umgekehrt wären die Grammatiker auf jene Ausflucht gar

---

1) Ein dritter Weg, den Holm, Gesch. Siciliens I 231 eingeschlagen hat, nämlich dass die Perser zuerst in Syrakus und dann erst in Athen aufgeführt worden seien, scheint mir denn doch zu bedenklich.

2) Wecklein, Einleitung zu seiner Ausgabe der Perser S. 37: daraus ergibt sich deutlich, dass jene Notiz nicht einer zuverlässigen Ueberlieferung, sondern nur einer Schlussfolgerung aus der Stelle des Aristophanes, Ran. 1028 f. entstammt.

3) Auch die Ausflucht des Herodikos (*Ἡρόδικος δέ φησι διττὰς γεγονέναι τὰς καθέσεις καὶ τὴν τραγῳδίαν ταύτην περιέχειν τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην*) enthält Falsches mit Wahrem gemischt, da die Schlacht bei Platää nicht in einer zweiten Bearbeitung der Perser, sondern in dem 3. Stück der Trilogie, in dem Glaukos Potnieus, der bei Anthedon in Böotien spielte, vorgekommen sein wird. Freilich Jul. Schönemann Rh. M. 42, 470 glaubt es dem Herodikos, dass in der 2. Bearbeitung der Perser Platää an die Stelle von Salamis getreten sei und dass es in dem von Aristophanes citierten Verse geheissen habe *περὶ Μαρδονίου τεθνεῶτος* statt *περὶ Δαρείου τεθνεῶτος*.

nicht gekommen, wenn sie nicht aus anderen Zeugnissen gewusst hätten, dass Hieron den Aischylos veranlasste, seine Perser nochmals im Theater von Syrakus aufzuführen. Denn dass Aischylos in eigener Person die Aufführung in Syrakus leitete, und dass nicht Hieron die Perser durch einen andern aufführen liess, setze ich als selbstverständlich voraus. Ebenso sicher dürfte es sein, dass Aischylos nicht die Perser allein, sondern zugleich die andern damit verbundenen Stücke der Trilogie in Syrakus zur Aufführung brachte, zumal in dem Glaukos Potnieus auf den Ruhm der Schlacht bei Himera angespielt war, in welcher Gelon und Hieron die Karthager zu gleicher Zeit wie Themistokles die Perser bei Salamis vernichteten, wie dieses G. Hermann Opusc. aus den Versen des Glaukos

καλοῖσι λουτροῖς ἐκλελουμένος δέμας
εἰς ὑψίκρημνον Ἱμέραν ἀφικόμην[1])

mit Recht geschlossen hat. Als Hauptresultat unserer Besprechung also bleibt, dass Aischylos nach 472 und vor 466 in Syrakus seine Perser zur zweiten Aufführung brachte. Will man sich also nicht zu den äusserst unwahrscheinlichen Annahmen bequemen, dass entweder Aischylos die zweite Aufführung nicht persönlich geleitet habe, oder dass er bald nach Gründung der Stadt Aetna 475 zur Aufführung seiner Aitnaiai und dann wieder zwischen 472 und 466 zur Wiederaufführung seiner Perser nach Sikilien gekommen sei, so bleibt nichts anderes übrig als sich mit der Annahme einer kleinen Ungenauigkeit in dem zweiten der oben angeführten Zeugnisse abzufinden. Ist es denn aber so bedenklich anzunehmen,

1) Zu beachten ist, dass diese warmen Bäder bei Himera auch Pindar O. 12, 18 erwähnt. Ob die in den jüngeren Scholien zur Stelle erwähnte Sage, dass diese Bäder Athene dem Herakles auf der Rückkehr vom Zuge gegen Geryones geschaffen habe, auf alter Ueberlieferung beruht, ist mir zweifelhaft.

dass der junge, keineswegs durch kritische Genauigkeit ausgezeichnete Biograph des Aischylos die gute alte Ueberlieferung, wonach die Aitnaiai in der neugegründeten Stadt Aetna aufgeführt wurden und der nach dem Aetna benannte, vielleicht aus Nymphen des Berges zusammengesetzte Chor, ähnlich wie in den Schutzflehenden, zum Schluss fromme Gebete für das Gedeihen der Stadt aussprach, dahin deutete und verdrehte, dass die Aufführung des Stückes unmittelbar nach Gründung der neuen Stadt stattgefunden habe?

Die Annahme, dass Aischylos erst nach 472 nach Syrakus gekommen sei,[1]) wird nun aber auch durch das 4. Zeugnis, die Schilderung des Aetnaausbruchs im Prometheus, wesentlich unterstützt. Denn der Prometheus wurde zweifellos erst nach den Persern gedichtet. Dafür spricht entscheidend der Umstand, dass zur Aufführung der Perser nur 2, zu der des Prometheus aber 3 Schauspieler nötig waren. Denn die Versuche mit 2 Schauspielern im Prolog des Prometheus auszukommen, laufen auf eine Taschenspielerkunst hinaus, die Annahme aber, dass der uns erhaltene Prometheus nicht das ursprüngliche Drama des Aischylos, sondern eine späte Ueberarbeitung sei, gehört zu den windigen Hypothesen der neueren Aischyloskritik,[2]) welche am allerwenigsten auf den Prolog des Prometheus, dessen steife Strenge echtäschylischen Typus trägt, angewendet werden darf. Ist aber die Ueberlieferung, dass Sophokles, der zum ersten Mal im J. 468 auftrat, den 3. Schauspieler eingeführt habe, richtig, so kann der Prometheus nicht vor 468 aufgeführt sein, recht gut aber gerade in diesem Jahr, da Aischylos auch in den 467 gegebenen Sieben 3 Schauspieler

---

1) Auch Bergk Gr. Lit. III 280 lässt den Aischylos Ol. 77, 1 einer Einladung des Hieron folgen und in Syrakus zugleich die Perser aufführen und das Gelegenheitsstück, Die Aetnäerinnen, verfassen.

2) Oberdick, Wochenschr. f. klass. Phil. II 526 lässt den Prometheus nach dem Ausbruch des Aetna von 425 umgearbeitet sein.

zur Verwendung brachte. Das übrige, was ich jetzt noch hinzufüge, ist freie Phantasie, nämlich, dass Aischylos nach der Abreise des Pindar im J. 470 einer Einladung des Hieron nach Syrakus gefolgt sei, und bald nach seiner Rückkehr im J. 468, wo er noch den Eindruck, den er von Sikilien und dem Feuerschlund des Aetna mitgebracht hatte, frisch in der Erinnerung trug, seine Feuertrilogie geschrieben und in dieselbe die Schilderung vom Ausbruch des Aetna eingeflochten habe.

Pindar in Sikilien.

Besser und bestimmter sind wir über die Zeit unterrichtet, in der Pindar in Sikilien am Hofe des Königs Hieron weilte, doch fehlen auch hier nicht die chronologischen Skrupel und die sachverwirrenden Hypothesen neuerer Gelehrten. Vor allem sagt uns Pindar selbst O. 1, 17

ἀγλαΐζεται δὲ καὶ
μουσικᾶς ἐν ἀώτῳ,
οἷα παίζομεν φίλαν
ἄνδρες ἀμφὶ θαμὰ τράπεζαν

dass er zur Zeit, als er die 1. olympische Ode zu Ehren des olympischen Sieges des Königs Hieron dichtete, in Syrakus am Hofe des Königs weilte. Wann ist nun dieser Sieg errungen worden? Darauf antworte ich zuversichtlich auf Grund der Ueberlieferung der Scholien, in der 77. Ol. oder 472 v. Chr. Denn 3 Siege hatte nach den Scholien Hieron in Olympia gewonnen: in der 73. und 77. Ol., oder 488 und 472 v. Chr. mit dem Rennpferd (*κέλητι*), in der 78. Ol. oder 468 v. Chr. mit dem Wagen (*ἅρματι*). Das bestätigt auch, aber leider ohne Bezeichnung der Jahre, das Siegesdenkmal, welches nach Hierons Tod sein Sohn Deinomenes nach Olympia stiftete und welches in einem Wagen und 2 Rennpferden zur Seite bestund, zu deren Erläuterung

das Epigramm beigeschrieben war (Paus. VIII 42, 9 und VI 12, 1):

Σόν ποτε νικήσας, Ζεῦ Ὀλύμπιε, σεμνὸν ἀγῶνα
τεθρίππῳ μὲν ἅπαξ, μουνοκέλητι δὲ δίς,
δῶρ' Ἱέρων τάδε σοι ἐχαρίσσατο, παῖς δ' ἀνέθηκεν
Δεινομένης πατρὸς μνῆμα Συρακοσίου.

Der letzte der 3 Siege, der des J. 468 kommt nicht in Betracht, da Pindar ausdrücklich V. 19 von einem Sieg mit dem Rennpferd Pherenikos, nicht mit einem Viergespann oder Wagen spricht; der erste Sieg der 73. Olympiade ebenso wenig, da Hieron damals noch nicht König von Syrakus war, in unserer Ode aber mit Emphase *Συρακούσιος ἱπποχάρμας βασιλεύς* (V. 23) genannt wird. Es bleibt also nur der Sieg in der 77. Olympiade, so lange wenigstens als man an der Ueberlieferung festhält und nicht ein Verderbnis der Zahlen annimmt. Denn nirgends in den Scholien ist eine andere Olympiade als die drei angeführten genannt, und Lübbert trägt seine Vermutung, nicht den Wortlaut des Zeugnisses vor, wenn er in der Abhandlung, De Pindari poetae et Hieronis regis amicitiae primordiis et progressu p. VII bemerkt: contra Didymus apud Schol. Pind. I 33 p. 29 olympiadi 76 ascribit. Nein, auch Didymus kannte nur die Siege in Ol. 73, 77, 78, so wenig Ehre es auch seinem Scharfsinn macht, wenn er unsere Ode auf den Sieg in der 73. Ol. bezieht, zu welcher Zeit Hieron allerdings noch nicht als Aetnäer ausgerufen werden konnte, aber auch noch nicht König von Syrakus war. Es bedarf also einer Conjectur, wenn man unsere Ode nicht in der 77. Ol. gedichtet sein lässt; eine solche und zwar eine sehr leichte hat Bergk vorgeschlagen und Lübbert gebilligt, nämlich dass *ογ' ὀλ.* aus *οϝ' ὀλ.* verderbt sei und dass also Hieron den 1. Sieg mit dem Rennpferd nicht in der 73., sondern in der 76. Olympiade davongetragen habe.

Was nötigt uns aber von der Ueberlieferung abzugehen und was berechtigt uns zur Aenderung der überlieferten Zahlen? Beginnen wir mit den Bedenken der alten Erklärer! Die nahmen daran Anstoss, dass Hieron als Syrakusaner bei dem in unserer Ode verherrlichten Siege ausgerufen worden sei, während er seit der Gründung von Aetna, also seit Ol. 76, 1 sich den Ehrennamen *Αἰτναῖος* beigelegt habe.[1]) Die richtige Widerlegung hat bereits im Altertum der Grammatiker Aristonikos, der sich auch bei Pindar wie bei Homer als einen viel besseren Führer als sein Kollege Didymos bewährt, mit den einfachen Worten gegeben: *Αἰτναῖον ὄντα Συρακούσιον ὀνομάζεσθαι.*[2]) Wenn sich Hieron bei dem pythischen Siege Ol. 76, 3 unmittelbar nach der Gründung von Aetna als Aetnäer ausrufen liess, so brauchte er dieses nicht in aller Folgezeit zu thun; blieb er doch auch nach Gründung von Aetna immer noch Syrakusaner und König von Syrakus.

Ebenso wenig Eindruck macht es auf mich, dass nach der Beischrift zum Titel der 1. olymp. Ode *Ἱέρωνι τῷ Γέλωνος ἀδελφῷ νικήσαντι ἵππῳ κέλητι τὴν ογ' ὀλυμπιάδα, ἢ ὡς ἔνιοι ἅρματι* einige alte Erklärer der Meinung waren, Hieron habe in der 73. Olympiade mit dem Wagen, nicht mit dem Renner gesiegt. Denn diese Meinung war einfach irrig, da wir ja aus der Aufschrift des Siegesdenkmals bestimmt wissen, dass Hieron nur 1 Sieg in Olympia mit

1) Schol. ad Pind. O. 1, 33: *Συρακόσιον ἱπποχάρμαν βασιλῆα*] *ἔνιοι δὲ ἀναγινώσκουσι παροξύνοντες τὴν παραλήγουσαν συλλαβὴν τῶν Συρακουσίων καὶ τὴν ἐσχάτην τοῦ ἱπποχαρμᾶν περισπῶσι, ἵν' ᾖ τῶν Συρακουσίων ἱπποχαρμῶν. τὸν γὰρ Ἱέρωνα οὐκ εἶναι Συρακούσιον ὅτε ἐνίκα· κτίσαντα γὰρ αὐτὸν τὴν Κατάνην καὶ προσαγορεύσαντα Αἴτναν ἀπ' αὐτῆς Αἰτναῖον λέγουσιν αὐτόν. εὐήθεις φησὶ Δίδυμος τούτους. τότε γὰρ* (scil. *ογ' ὀλ.*) *ὁ Ἱέρων ἦν Συρακούσιος καὶ οὐδὲ ἦν Αἰτναῖος, ὥσ φησιν Ἀπολλόδωρος. ὁ δὲ Ἀριστόνικος ἀξιοπίστως Αἰτναῖον ὄντα Συρακούσιον ὀνομάζεσθαι.*

2). Mit richtiger Einschränkung sagt daher auch der Scholiast zu Nem. 1 in.: *ἔν τισι τῶν ἀγώνων Αἰτναῖον ἑαυτὸν εἶπεν.*

dem Wagen, und zwar Ol. 78 gewann, dass also die beiden anderen Siege Rennpferdsiege waren. Desshalb zerbreche ich mir auch nicht lange den Kopf darüber, wie der Irrtum entstanden sei, ob durch Verwechselung der beiden Siege des Hieron in Ol. 73 und 78 oder durch Verwechselung der Siege des Gelon und Hieron in Ol. 73, da von diesen eben der erstere, der des Gelon, nach Pausanias IV 9, 4 ein Wagensieg war. Wenn aber Lübbert glaubt, dass Pausanias nicht die Dummheit begangen hätte den Wagensieger Gelon von Ol. 73 für einen Privatmann auszugeben, wenn er in seinen Siegerverzeichnissen zu Ol. 73 neben dem Gelon auch den Hieron als Sieger vorgefunden hätte, so habe ich einmal zu den Quellenstudien und der Sorgfalt des Pausanias nicht das gleiche Vertrauen, meine vielmehr, dass wenn einer einmal den Regierungsantritt des Gelon in Syrakus mit dem in Gela verwechseln konnte, demselben leicht auch noch ein zweiter und dritter Irrtum zugemutet werden dürfe. Sodann habe ich aber überhaupt kein Interesse daran, die Frage, ob Hieron Ol. 73 in Olympia gesiegt habe oder nicht, hier weiter zu verfolgen, da ich im weiteren Verlauf der Untersuchung zeigen werde, dass in unserer Kontroverse ohnehin der frühere Sieg des Hieron in Olympia, mochte derselbe nun in die 73. oder 76. Olympiade gefallen sein, ausser dem Spiele bleiben muss.

Beachtenswerter ist der andere Einwurf, dass Pindar in unserer Ode eines früheren Sieges des Hieron in Olympia nicht gedenke, dass also dieselbe dem ersten, nicht dem zweiten Siege des Königs gelten müsse, da der Dichter es liebe, dem Preise des jüngst erworbenen Sieges die ehrenvolle Erwähnung der früheren Siege beizufügen. Ich gebe zu, dass dieser Grund Bedenken gegen die Meinung Böckhs, der eben die 1. olympische Ode in die 77. Ol. setzt, erregen kann, so dass wenn ein anderer, mit der Ueberlieferung stimmender Ansatz möglich wäre, demselben deshalb der Vorzug gebührte. Aber keineswegs kann ich zugeben, dass deswegen

der Ansatz auf Ol. 77 als ausgeschlossen und unmöglich betrachtet werden müsse. Pindar bewahrt nicht immer dieselbe Sitte: manchmal erwähnt er alle Siege des Gefeierten, hie und da selbst die der Verwandten, manchmal beschränkt er sich auf den Preis derjenigen, welche an demselben Ort errungen waren, manchmal weiht er sein ganzes Lied der Verherrlichung des einen gegenwärtigen Sieges, auch wenn dem Sieger zuvor schon andere Siege in den Schooss gefallen waren. Wir brauchen nicht weit zu gehen, um für die letzte Art Beispiele zu finden: die 1. pythische Ode gilt dem Wagensiege Hierons in der 29. Pythiade; demselben waren, wie uns die Scholien belehren, 2 Siege des Hieron in der 26. und 27. Pythiade vorausgegangen. Von beiden erhalten wir auch nicht eine Andeutung in unserer 1. pythischen Ode. Man höre also auf zu sagen: in huius alterius victoriae laudibus celebrandis nullo modo praeconium etiam prioris victoriae quadriennio ante partae omitti potuit. Der Umstand, dass in unserer Ode ein früherer Sieg des Hieron nicht erwähnt ist, nötigt uns nicht, die Annahme, dass dieselbe dem 2. Sieg in Ol. 77 galt, als unmöglich aufzugeben und zu Textesänderungen unsere Zuflucht zu nehmen.

Am schwersten wiegt der Einwurf, den Bergk in der 4. Ausgabe der PLG. p. 3 gegen die Ueberlieferung der Scholien in die Worte fasst: referunt vulgo ad Ol. 77, sed cum Pindarus O. 3 v. 42 aperte huius carminis exordium respexerit, illud autem carmen omnino ad Ol. 76 pertineat, apparet hoc carmen paulo ante Ol. 3 compositum esse. Die Propositio maior in diesem Schluss ist schwer zu bestreiten; denn die Worte des Eingangs der 1. olymp. Ode

ἄριστον μὲν ὕδωρ, ὁ δὲ
χρυσὸς αἰθόμενον πῦρ
ἅτε διαπρέπει
νυκτὶ μεγάνορος ἔξοχα πλούτου

und der Vers O. 3, 42

εἰ δ' ἀριστεύει μὲν ὕδωρ, κτεάνων δὲ
χρυσὸς αἰδοιέστατον

haben offenbar auf einander Bezug, und wo in diesem Fall das Vorbild und wo die Rückbeziehung zu suchen sei, kann bei der Stellung der entsprechenden Verse und bei der bedingenden Satzform in der zweiten Stelle kaum zweifelhaft sein. Wir stimmen daher Bergk und Hermann bei, dass O. 3 nach O. 1 gedichtet sei.[1]) Aber die Propositio minor, dass die 3. und somit die 2. und 3. Ode sich auf einen Wagensieg des Theron in der 76. Ol. beziehen müssen, geben wir nicht so leicht zu. Allerdings ist hier die Ueberlieferung bezüglich der Zeit des gewonnenen Sieges schwankend, indem die Scholien Pindars den Sieg Therons bald in die 77., bald in die 76. Olympiade setzen. Sehen wir zuerst zu, auf welche von beiden Seiten sich mehr die Ueberlieferung an und für sich neigt! In der Aufschrift, dem ältesten Teil der Kommentare, heisst es einfach: *γέγραπται ὁ ἐπινίκιος Θήρωνι Ἀκραγαντίνῳ ἅρματι νικήσαντι τὴν ἑβδομηκοστὴν ἑβδόμην ὀλυμπιάδα.*[2]) Zu V. 166 lesen wir dann: *Ἀκράγας πεντηκοστῇ ὀλυμπιάδι ἐκτίσθη, ὁ δὲ Θήρων ος' ἢ οζ' ἐνίκησε,* und zu V. 168: *λέγεται τὴν Ἀκράγαντα πεντηκοστῇ ὀλυμπιάδι ἐκτίσθαι· ἐκεῖθεν δὲ ἄχρι τῆς Θήρωνος νίκης ἔτη εἶναι ἑκατὸν ἐν ὀλυμπιάδι κε', γίνονται δὲ πρὸς ταῖς ν' ὀλυμπιάσι οε'. ἐνίκα οὖν ος', κέχρηται δὲ τῷ ἀπηρτισμένῳ ἀριθμῷ εἰπών ρ'.* Daraus sieht man also, dass der Gram-

1) So ganz zweifellos ist indes der Schluss nicht; L. Schmidt, Zur Chronologie der pindarischen Gedichte, in Comment. in honorem Mommseni S. 12 ff. erklärt sich nicht für überzeugt. Ein schwerer Vorwurf indes trifft den Pindar nicht, wenn er mit demselben Bild bald den Hieron, bald den Theron feiert. Das ist noch keine Doppelzüngigkeit; die entstünde erst, wenn wir unter dem ungerechten Mann der Siegesode an Theron O. 2, 18 den Hieron verstehen müssten.

2) In cod. A ist indes die Zahl ganz ausgefallen.

matiker sich für die 76. Ol. entschied mit Bezug auf die Worte des Dichters V. 102 (168)

αὐδάσομαι ἐνόρκιον λόγον ἀλαθεῖ νόῳ,
τεκεῖν μή τιν' ἑκατόν γε ἐτέων πόλιν
φίλοις ἄνδρα μᾶλλον
εὐεργέταν πραπίσιν ἀφθονέστερόν τε χέρι
Θήρωνος.

Ich brauche nicht viele Worte darüber zu verlieren, dass dieses eine unnütze Subtilität ist, dass, wenn der Dichter wirklich bei den 100 Jahren die Zeit von der Gründung der Stadt Akragas bis zur Gegenwart im Auge hatte, es ihm nicht auf 4 Jahre mehr oder weniger angekommen sein wird.[1]) Für uns liegt also darin kein Grund, die 76. Ol. der 77. vorzuziehen. Umgekehrt zieht uns die Autorität der alten Ueberschrift der Ode auf die Seite der 77. Ol., und erklären wir uns das Schwanken dadurch, dass einer den Buchstaben ζ' der alten Zeitangabe οζ' ebenso auf die Zahl 6 wie 7 deuten zu dürfen glaubte und der ersten Deutung dann mit Bezug auf jene 100 Jahre des Dichters den Vorzug gab.[2])

Aber sachliche historische Gründe sollen entscheidend für 476 sprechen; wollen sehen! Böckh und mit ihm Mezger finden nach dem Vorgang der alten Erklärer[3]) den melancholischen Ton des herrlichen 2. Gedichtes und

1) Einfältig geradezu sind die Winkelzüge des jüngeren Scholiasten, von denen kurz und bündig Böckh Expl. Pind. p. 114 sagt: quod recentior scholiastes ad v. 166 affert, id nihili esse sponte apparet.

2) Thatsächlich wird in den alten Verzeichnissen die Zahl 6 mit dem Buchstaben Vau (ϝ) bezeichnet gewesen sein, so dass ζ' nur für die Zahl 7 genommen werden durfte. Zu beachten ist ausserdem, dass unsere Scholiasten nicht mehr die Siegerverzeichnisse selbst einsahen, sondern sich lediglich an die Zeitangaben der älteren Erklärer hielten. So heisst es in unseren Scholien zu O. 6 und 9 *ἄπορον ποστὴν Ὀλυμπιάδα ἐνίκησεν,* eben weil hier in den Vorlagen die Zeitbestimmungen bei der Ueberschrift durch Zufall ausgefallen waren.

3) Schol. ad Pind. O. 2, 29, 173, 180. Der Scholiast schöpft auch hier wieder direkt aus Timaios und ist ausführlicher als Diodor

den wiederholten Hinweis auf die Bosheit und Feindseligkeit der Menschen, die Theron zu befahren hatte (O. 2, 17 ff. 40, 106), in den Verhältnissen des Jahres 476 begründet, in welchem Polyzelos, der Schwiegersohn Therons, vor den Nachstellungen seines Bruders Hieron fliehen musste, die Himeräer gegen ihn und seinen Sohn Thrasydaios aufstanden und ein Bruderkrieg zwischen ihm und Hieron auszubrechen drohte. Der melancholische Ton der Ode ist unverkennbar und gibt derselben ihren besonderen Reiz; es muss in der That damals eine trübe Stimmung in der Königsburg des Theron geherrscht haben. Aber dass nun Pindar gerade auf Hieron als den ungerechten, undankbaren Uebelthäter hingewiesen habe, ist bei den intimen Beziehungen, in denen er seit Ol. 75, 4, wo er die 2. pythische Ode an Hieron schrieb, zum König von Syrakus stund, von vornherein unwahrscheinlich; das können nur diejenigen glauben, welche sich in der Verkleinerung der Grössen des Altertums gefallen und den erhabenen Sänger der sittlichen Weltordnung nicht bloss für einen servilen und achselträgerischen, sondern auch taktlosen und unklugen Menschen ausgeben wollen. Auch dass Kapys und Hippokrates, die Vettern des Theron, auf welche schon die Alten die Anklage des Dichters hauptsächlich bezogen,[1]) gerade im Jahre 476 bewaffnet gegen Theron aufgestanden seien, ist eine blosse Vermutung Böckhs,

---

XI 48. Wahrscheinlich aber gehen die Scholien auf Didymos zurück, der vor Diodor lebte und deshalb auf die älteren und umfassenderen Werke des Timaios und Hippostratos über Sikilien zurückgriff.

1) Schol. ad. O. 2, 173: *Κάπυς καὶ Ἱπποκράτης Θήρωνος ἦσαν ἀνεψιοί· οὗτοι πολλὰ ὑπ' αὐτοῦ εὐεργετηθέντες, ὡς ἑώρων ηὐξημένην αὐτοῦ τὴν τυραννίδα, φθονοῦντες πόλεμον ἤραντο πρὸς αὐτόν· ὁ δὲ συμβαλὼν αὐτοῖς παρὰ Ἱμέραν ἐνίκησεν.* Bei Diodor XI 48, wo der Abfall der Himeräer erzählt ist, steht nichts von jenen Vettern des Theron, was immerhin Bedenken gegen die sonst scharfsinnige Kombination Böckhs erregt. Wenigstens darf hiervon nicht wie von einer feststehenden, überlieferten Thatsache gesprochen werden.

keineswegs eine gesicherte historische Ueberlieferung. Ganz entschieden aber verbietet die Chronologie die Anspielungen der 2. olympischen Ode auf die Zerwürfnisse des Hieron mit Theron und dessen Eidam Polyzelos zu deuten. Diodor erzählt dieselben unter dem Archon Phaidon Ol. 76, 1 = 476/5, und nehmen wir auch an, dass dieselben in die 1. Hälfte des Olympiadenjahres, also in den Spätsommer und Herbst des J. 476 fielen, so kommen wir doch mit ihnen und namentlich mit ihrem Abschluss immer noch in die Zeit nach den olympischen Spielen der 76. Olympiade; zur Zeit aber, wo Pindar die 2. olympische Ode dichtete, waren die dunklen Wolken bereits ganz verzogen und leuchtete schon wieder der helle Sonnenschein des Glücks. Kurzum zur Zeit der Spiele der 76. Olympiade kann die Ode nicht gedichtet sein; recht wohl aber passt sie zur 77. Olympiade, als zwar noch der nagende Unmut über mancherlei erlittenes Unrecht in der Brust des Theron fortdauerte, aber doch schon wieder über dem erneuten Glück die Tage der Prüfung und Trübsal zurückzutreten begannen. Das ist, was ich gegen die Argumentation Böckhs bemerke, deren Hauptschwäche indes darin besteht, dass nach ihr O. 3 in der 76., O. 1 in der 77. Olympiade gedichtet sein sollen, während thatsächlich die Nachahmung des Eingangs der 1. Siegesode in dem 42. Vers der 3. Ode beweisst, dass O. 3 und somit auch O. 2 nach der 1. Ode gedichtet sind.[1])

1) Ich nehme dabei mit allen Auslegern an, dass die 2. Ode das Hauptsiegeslied auf den Wagensieg des Theron war, und dass die 3. Ode nur einer Erinnerungsfeier bei Gelegenheit des Festtages der Theoxenien galt. Nur bei dieser Annahme finden die Worte O. 3, 9 *χαίταισι μὲν ζευχθέντες ἔπι στέφανοι πράσσοντί με τοῦτο θεόδματον χρέος, φόρμιγγά τε ποικιλόγαρυν καὶ βοὰν αὐλῶν ἐπέων τε θέσιν Αἰνησιδάμου παιδὶ συμμίξαι πρεπόντως, ἅ τε Πίσα με γεγωνεῖν* ihre volle Bedeutung. Im Eingang der 2. Ode hatte Pindar gefragt, wen er zuerst besingen solle, den Gott, dem die Spiele galten, oder den Heros, der sie gestiftet, oder den Mann, der den Sieg gewonnen; er entschied sich dafür in der 2. Ode, der eigentlichen Siegesode, den sieg-

Bergk richtet seinen Angriff gegen einen anderen Punkt, worin ihm aber auch schon Böckh, Explic. Pind. p. 209 vorangegangen war: Theron sei im Sommer 472, noch in Ol. 76, 4, gestorben, es habe also ein Sieg der 77. Olympiade von Pindar nicht mehr durch zwei, um einige Zeit auseinanderliegende Oden gefeiert werden können. Dem gegenüber steife ich mich auf den Wortlaut im Zeugnis des Diodor XI 53, wo der Tod Therons unter dem Archon Chares oder Ol. 77, 1 berichtet ist. Denn nichts nötigt uns anzunehmen, dass der Tod gleich unmittelbar nach Beginn des neuen Olympiadenjahres erfolgt sei; ja um denselben mit Böckh und Bergk schon in den Frühsommer des J. 472 zu setzen, dazu bedarf man sogar der wenn auch nicht überkühnen, so doch immerhin dem Wortlaut der Ueberlieferung widerstreitenden Hypothese, dass Diodor dasjenige was gegen Ende von Ol. 76, 4 geschehen sei, erst in dem von den Ereignissen des Jahres Ol. 77, 1 handelnden Abschnitt erzählt habe. Allen diesen Bedenken aber kommen wir aus und halten uns genau an die Darstellung des Diodor, unseres einzigen Gewährsmannes in dieser Sache, wenn wir den Theron im Spätherbst 472 oder in den ersten Monaten des Jahres 471 gestorben sein lassen. Dann blieb noch Zeit genug für Pindar, um den Anfangs August 472 errungenen Wagensieg bei 2 verschiedenen Gelegenheiten in der 2. und 3. olympischen Ode zu feiern und die Feier in Person zu leiten.[1])

---

reichen Mann, den Theron zu feiern, und holt nun in der 3. Ode das dort Versäumte nach, indem er die Gründung der olympischen Spiele durch Herakles besingt.

1) Ich füge 'in Person' hinzu, weil der wiederholte Preis der Gastfreundschaft des Theron (O. 2, 62 *ὅπιν δίκαιον ξένων*, 3, 40 *ξεινίαις αὐτοὺς ἐποίχονται τραπέζαις*; vgl. 2, 104 *εὐεργέταν πραπίσιν ἀφθονέστερόν τε χέρα*) darauf hinweist, dass Pindar damals selbst sich der Gastfreundschaft bei seinem königlichen Gönner erfreute. Auch dieses spricht für meine Ansätze, doch vermied ich es aus der blossen Vermutung einen Beweis zu machen.

Der einzige positive Beweis, den Böckh und die Verfechter seiner Meinung für ihren Ansatz anführen, ist der Umstand, dass Pindar O. 12, 1 in einem Lied auf den Sieg des Himeräers Ergoteles im Lauf Ol. 77, 1 die Tyche *παῖ Ζηνὸς Ἐλευθερίου* anredet, was sich auf die von den Himeräern nach dem Tode des Theron und der Vernichtung seines Sohnes Thrasydaios wiedererlangte Freiheit beziehen soll. Aber dieser Beweis stützt sich auf eine Deutung der Worte Pindars, welche weit entfernt ist zwingend oder nur wahrscheinlich zu sein. Pindar, der intime und aufrichtige Freund Therons, wird nicht die undankbare Auflehnung der Himeräer gegen Theron und seine Dynastie als Ruhmesthat freiheitsliebender Bürger bezeichnet haben. Das Beiwort *Ἐλευθέριος* erhielt Zeus in einer zu Himera vorzutragenden Ode viel passender mit Bezug auf die Schlacht von Himera im J. 480, die in der That die Hellenen Sikiliens von dem Joche der Fremdherrschaft Karthagos befreite.[1])

Wir haben also die wenn nicht einstimmige, so doch bessere Ueberlieferung für uns, wenn wir den von Pindar O. 2 und 3 gefeierten Wagensieg des Theron in Ol. 77, 1 setzen. Damit ist das einzige, nennenswerte Bedenken weggeräumt, das uns hindern könnte, der anderen einstimmigen Ueberlieferung, dass Hieron 77, 1 in Olympia mit dem Renner gesiegt habe und dass diesem Sieg die 1. olympische Ode gelte, den Glauben zu versagen. Nun gehen wir aber gleich aus der Defensive in die Offensive über und behaupten, die 1. olympische Ode kann gar nicht sich auf einen Sieg

---

1) Auch hier schliesst sich Mezger S. 194 allzu vertrauensvoll an Böckh mit der Bemerkung an: hier hat man natürlich an die kurz vorher erfolgte Befreiung von der Tyrannis zu denken. Die ganze chronologische Grundlage verrückt Bornemann, Jahresber. über die Fortschr. d. class. Altertumswiss. XIII 1, 78 durch die unglückliche Aenderung des überlieferten *καὶ δὶς ἐκ Πυθῶνος* (V. 18) in *δὶς καὶ ἐκ Πυθῶνος*.

in Ol. 76, 1 beziehen. Wollten wir die Offensive mit einem Plänklervorstoss eröffnen, so würden wir mit der 14. olympischen Siegesode auf den Ol. 76 errungenen Sieg des Orchomeniers Asopichos beginnen. Denn danach scheint Pindar zu der Zeit, wo ihn Bergk in Sikilien am Hofe des Hieron weilen lässt, in Theben und dem benachbarten Orchomenos gewesen zu sein. Aber ich urgiere diesen Punkt nicht allzusehr, da die Beweiskraft desselben nicht gar stark ist; denn Pindar konnte auch von Syrakus aus dem Orchomenier ein kurzes Siegeslied zuschicken oder erst nach der Siegesfeier in Orchomenos sich zur Fahrt nach Syrakus rüsten. Ich mache zwei andere entscheidendere Umstände geltend. In der 1. olympischen Ode gegen Schluss V. 111 sagt der Dichter: *εἰ δὲ μὴ ταχὺ λίποι, ἔτι γλυκυτέραν κεν ἔλπομαι σὺν ἅρματι θοῷ κλεΐξειν.* Daraus sieht man, dass damals bereits Hieron, vielleicht aus Eifersucht auf seinen Rivalen Theron, mit dem Plane umging in der nächsten Olympiade mit einem Wagen in den Wettkampf einzutreten. Diesen Wagensieg erlangte er nach den oben angeführten Zeugnissen des Altertums in der 78. Ol.; also hat er den Rennersieg, den Pindar in der 1. olympischen Ode verherrlichte, in der vorausgegangenen Olympiade, oder Ol. 77, wie die Ueberlieferung angibt, und nicht Ol. 76, wie Bergk vermutet, davongetragen. Den anderen Beweis entnehme ich der 3. pythischen Ode; aus dieser Ode, die einem längere Zeit zuvor im J. 482 errungenen pythischen Siege gilt,[2]) greife ich die Verse 78 ff. auf

---

1) Den Beweis hatte bereits L. Schmidt in der 1. und 2. Abhandlung zur Chronologie Pindars vorgebracht, liess sich aber in der 3. Abhdl. p. IX denselben wieder aus den Händen winden mit der vagen Erwägung: variae fortasse causae excogitari possint quae Hieronem ad novum conamen celeticum incitaverint.

2) Der Sieg ward nach den Scholien in der 27. Pythiade davongetragen. Dass inzwischen längere Zeit verflossen war, zeigt

καί κεν ἐν ναυσὶν μόλον Ἰονίαν τέμνων θάλασσαν
Ἀρέθουσαν ἐπὶ κράναν παρ' Αἰτναῖον ξένον,

danach hatte Hieron damals bereits den Dichter zur Fahrt nach Syrakus, zum gastlichen (*ξένον*) Königspalast auf der Insel Arethusa eingeladen; Pindar aber lehnte in feiner, verbindlicher Weise vorerst die Einladung ab und sendete dem König dafür das Trostgedicht, dessen Hauptinhalt eine Verherrlichung des Heilgottes Asklepios bildet, der dem König für sein Steinleiden Linderung bringen könnte. Nun ist dieses Gedicht nicht vor dem Frühjahr 475 verfasst worden. Das beweist unzweideutig das Epitheton *Αἰτναῖος* V. 29, welches dem Hieron von der Gründung der Stadt Aetna gegeben ward. Pindar war also damals, im J. 475, noch nicht nach Sikilien gegangen, kann also noch viel weniger schon im J. 476 die 1. olympische Ode in Syrakus vorgetragen haben. Wir hoffen damit es zur vollen Evidenz gebracht zu haben, dass Pindar 472, nicht 476 am Hofe des Königs Hieron in Syrakus verweilte.

Die 3. pythische Ode Pindars und der Beginn der Pythiaden.

Die herrliche 1. pythische Ode Pindars, welche die grossartige Schilderung des Ausbruchs des feuerspeienden Berges Aetna enthält, bezieht sich nach den Scholien auf einen Wagensieg des Hieron in der 29. Pythiade. In welches Olympiadenjahr oder in welches Jahr v. Chr. ist dieser Sieg zu setzen? Hier teilen sich die Meinungen der alten und neuen Gelehrten, zwischen 474 und 470 v. Chr., je nachdem sie die 1. Pythiade mit dem 3. Jahr der 48. oder dem der 49. Olympiade beginnen lassen. Wie die Divergenz bezüglich des Anfangs der Pythiadenrechnung gekommen ist, lässt

---

das *ποτε* in V. 74 *τοὺς* (sc. *στεφάνους*) *ἀριστεύων Φερένικος ἕλ' ἐν Κύρρᾳ ποτέ.*

sich an der Hand der parischen Marmorchronik und des Pausanias X 7 noch leicht aufklären. Nach der parischen Chronik veranstalteten die Amphiktionen zuerst Ol. 47, 2 einen gymnischen Agon aus der Beute des Sieges über die Stadt Kyrrha, und richteten dann erst 9 Jahre später Ol. 49, 3 einen regelmässig wiederkehrenden Kranzwettkampf (ἀγὼν στεφανίτης) nach Analogie des olympischen ein. Nach diesem zweiten Agon rechneten vermutlich die einen unter den alten Gelehrten, die Pindarscholiasten[1]) und Eusebios,[2]) die Pythiaden ihrer Vorlage in Olympiadenjahre um.[3]) Die andern nahmen den ersten gymnischen Agon hinzu, verlegten aber dann denselben auf die nächstvorausgehende Pentaeteris oder auf Ol. 48, 3; zu diesen gehörte Pausanias oder sein Gewährsmann, den wir vermutlich unter den älteren alexandrinischen Gelehrten, Polemon oder Istros, zu suchen haben. Wer von beiden Recht hatte, ist uns jetzt ganz gleichgültig, es fragt sich nur, auf welche Aera die alten Angaben zu den pythischen Oden Pindars, oder sagen wir gleich die Siegesverzeichnisse des Aristoteles gestellt waren. Das hängt nun aber ausser von den Zeitverhältnissen der 9. und 12. olympischen Ode[4]) hauptsächlich

1) Ich fügte das beschränkende „vermutlich" hinzu, da die Lesung der Scholien zu O. 12 in. und P. 3 in. unverlässig ist, so dass L. Schmidt schliesslich in der 3. Abhandlung zu dem Schlusse kommt: inter scholia Pindarica nullum est, quod paullo attentius inspectum contrariam sententiam fulcire possit.

2) Die armenische Uebersetzung des Eusebius und Hieronymus setzen den Beginn der Isthmien Ol. 49, 4 und den der Pythien etwas früher (prius), was man gewöhnlich auf Ol. 49, 3 deutet, während L. Schmidt die Deutung auf Ol. 48, 3 verficht.

3) Vielleicht folgten sie darin dem Chronographen Apollodor; dass nämlich Apollodor die Quelle der Zeitangaben der pindarischen Scholien sei, schliesse ich aus dem oben S. 378 ausgeschriebenen Scholion zu O. I 33; vgl. Böckh Praef. schol. p. XXII.

4) Ueber die Zeugnisse zu Ol. 9 in. u. V. 9 siehe L. Schmidt Ind. lect. Marb. 1887, wo auch die 11. pythische Ode zur Empfehlung

von unserer 1. pythischen Ode ab und ist von dem unübertroffenen Erklärer Pindars, meinem verehrten Lehrer Böckh, dahin entschieden worden, dass jene Ansätze unter Zugrundlegung der Gleichung Pyth. 1 = Ol. 48, 3 = 586 v. Chr. zu berechnen sind. Dem Altmeister Böckh hat Leop. Schmidt in seinem geistreichen Buch über das Leben Pindars zugestimmt und dessen Berechnungsmethode nochmals in drei speciellen Abhandlungen, de Pindaricorum carminum chronologia, in Comment. in honorem Th. Mommseni und in Ind. Marburgensis 1880 u. 1887 gegen die Einwürfe Bergks, der in der 3. und 4. Ausgabe der Poetae lyrici graeci der entgegengesetzten Meinung folgte, ausführlich gerechtfertigt. Da aber neuere angesehene Gelehrte wie Duncker in seiner Geschichte des Altertums, Wilamowitz, Philol. Unters. 9, 172, und Bornemann in seinen Referaten über die Pindarlitteratur wiederum auf Bergk's Berechnung zurückgegangen sind,[1]) so will ich auch hier nochmals auf die Kontroverse zurückkommen, nicht als ob ich wesentlich Neues den Argumenten Böckh's und Schmidt's hinzuzufügen hätte, sondern weil ich gern die Gelegenheit ergreife, um noch einige andere damit zusammenhängende Punkte klarzustellen.

Ich habe bereits oben S. 366 hervorgehoben, dass wenn man sich dem Eindruck der lebensvollen, anschaulichen Schilderung vom Ausbruch des Aetna in der 1. pythischen Siegesode hingibt, man unwillkührlich zum Schlusse

---

von Böckhs Rechnung verwertet wird. Bei der 12. olympischen Ode bedarf es allerdings zuerst einer Verbesserung der Scholien; aber der Emendation Böckhs p. 261 gebe ich auch jetzt noch vor der Tycho Mommsens II 155 den Vorzug.

1) Holm in seiner vortrefflichen Geschichte Siciliens im Altertum, stellt sich auf Seite Böckh's freilich auch darin, dass er wie jener die 2. und 3. olympische Ode auf einen Sieg des Theron in Ol. 76 bezieht.

kommt,[1]) dass dieselbe vom Dichter bald nach dem Ausbruch des Vulkans (475), also eher 474 als 470, und zwar in Sikilien selbst unter dem frischen Eindruck der grossartigen Landschaft und im Anblick des noch rauchenden Kraters des Aetna niedergeschrieben worden sei.[2]) Aber wir brauchen uns nicht auf das blosse Gefühl zu verlassen, obgleich ich auch dem, namentlich bei einem Dichter ein grösseres Gewicht als jetzt zu geschehen pflegt, beimesse; wir haben zwingende Anzeichen in den Versen P. 1, 47 ff.

ἤ κεν ἀμνάσειεν οἵαις σύν ποτ' ἔταισι μάχαις[3])
τλάμονι ψυχᾷ παρέμειν',
ἁνίχ' εὑρίσκοντο θεῶν παλάμαις τιμάν,
οἵαν οὔ τις Ἑλλάνων δρέπει,
πλούτου στεφάνωμ' ἀγέρωχον. νῦν γε μάν
τὰν Φιλοκτήταο δίκαν ἐφέπων
ἐστρατεύθη. σὺν δ' ἀνάγκᾳ νιν φίλον
καί τις ἐὼν μεγαλάνωρ ἔσανεν

1) Zu diesem Schluss kommt auch der geistreiche Interpret der Kunst Pindars, der Franzose Croiset, La poésie de Pindar, der unsere Ode im J. 474 von Pindar selbst in Sikilien exekutiert sein lässt.

2) Von Bedeutung sind in diesem Sinne die Präsentia ἐρεύγονται, προχέοντι ῥόον καπνοῦ etc., während auf der anderen Seite das θαῦμα δὲ καὶ παρεόντων (παρ' ἰδόντων Cobet) ἀκοῦσαι (V. 27) zeigt, dass Pindar den Hauptausbruch des Vulkans von anderen Augenzeugen hörte, nicht mit eigenen Augen sah.

3) So emendiere ich jetzt das verderbte οἵαις ἐν πολέμοισι μάχαις und verstehe unter den ἔται die Genossen Hierons in den Kämpfen gegen die Karthager, insbesondere seinen Bruder Gelon. Denn erst nach der Schlacht bei Himera 480 ward dem Gelon, und wohl auch seinem Bruder Hieron, der Königstitel gegeben nach Diod. XI 26. Wenn dagegen Herodot VII 161 den Hieron schon vor jener denkwürdigen Schlacht von dem Gesandten der Athener mit βασιλεὺς Συρακουσίων angeredet werden lässt, so ist dieses eine unhistorische Anticipation, die man dem Vater der Geschichte zumal in einer Rede leicht verzeiht. Ich dachte auch an οἵαις ξυνὰ Γέλωνι μάχαις, doch das Vorgeschlagene kommt den Zügen der Ueberlieferung näher.

und P. 1, 71 ff.

λίσσομαι νεῦσον, Κρονίων, ἅμερον
ὄφρα κατ' οἶκον ὁ Φοῖνιξ ὁ Τυρρανῶν τ' ἀλαλατὸς
ἔχῃ, ναυσίστονον ὕβριν ἰδὼν τὰν πρὸ Κύμας,
οἷα Συρακοσίων ἀρχῷ δαμασθέντες πάθον,
ὠκυπόρων ἀπὸ ναῶν,
ὅς σφιν ἐν πόντῳ βάλεθ' ἁλικίαν,
Ἑλλάδ' ἐξέλκων βαρείας δουλείας.

Das ruhmvolle Ereignis, auf das sich der Dichter an beiden Stellen bezieht, muss der jüngsten Vergangenheit angehören, das zeigt unzweideutig die Partikel *νῦν γε*. Nun berichtet Diodor XI 51 unter dem Archon Akestorides oder 474/3 v. Chr. den grossen Seesieg der Syrakusaner über die Tyrrhener bei Kyme; lassen wir also diesen Sieg im Spätsommer, etwa im August 474, errungen, und die Siegesfeier zu Ehren des Ende August gewonnenen delphischen Sieges nach Rückkehr der Pompe im Spätherbst oder Winter 474 in der neugegründeten Stadt Aetna begangen sein, dann klappt alles vortrefflich zusammen: die Stadt Aetna war im J. 475 nach dem verheerenden Ausbruch des Vulkans gegründet worden; die stolze und mächtige Stadt Kyme hatte bald nachher, von den Tyrrhenern bedrängt, Gesandte an den Hieron um Hilfe in der Not gesendet,[1]) Hieron litt damals an einem Steinleiden und konnte sich nicht aktiv an dem Kriege beteiligen,[2]) seine Admirale aber schlugen unter seinen, des Königs Auspicien, die übermütigen Tyrrhener in der Seeschlacht bei Kyme gänzlich aufs Haupt. Kein Sprachverständiger wird gegen diese Deutung den Singular *τις* des Verses 52 einwenden; derselbe scheint allerdings die alten Ausleger auf

1) Diod. XI 51: *παραγενομένων πρὸς αὐτὸν πρέσβεων ἐκ Κύμης τῆς Ἰταλίας καὶ δεομένων βοηθῆσαι πολεμουμένοις ὑπὸ Τυρρηνῶν θαλαττοκρατούντων.*

2) S. Pind. P. 3 und oben S. 388.

den Tyrannen Anaxilas gebracht zu haben,[1]) der aber damals bereits gestorben war und auch die Hilfe des Hieron nicht erfleht, sondern bloss in dem Streit mit Lokris sich seiner Intervention gefügt hatte.[2]) Auch das ἐστρατεύθη darf keine Bedenken erregen; allerdings waren es nach Diodor die Feldherrn des Hieron, welche die entscheidende Schlacht gewannen, nicht der König Hieron selbst. Aber mit derselben Hyperbel, mit welcher der Dichter an der zweiten Stelle die Tyrrhener von Hieron selbst besiegt werden lässt, konnte er auch an der ersten den König selbst zu Feld ziehen lassen. So passt alles zu einem Siegeslied im Herbste 474, nichts aber zu einem solchen im J. 470. Dass damals, im J. 470, Hieron krank war, ist möglich, wird uns aber von niemanden überliefert; der Sieg von Kyme, der den König und seine Lobpreiser im J. 474 mit berechtigtem Stolze erfüllte, lag damals bereits 4 Jahre weit zurück, noch um 1 Jahr mehr der Ausbruch des Aetna, dessen Schrecken im J. 474 noch frisch in aller Erinnerung lebten; von einer Gesandtschaft, die den Hieron 470 um Hilfe angefleht hätte, hören wir nirgends etwas, und doch wären wir berechtigt die Erwähnung einer solchen, wenn sie wirklich stattgefunden hätte, bei Diodor zu erwarten. Der Krieg gegen Thrasydaios aber und Agrigent, auf den Bergk die erste Stelle Pindars beziehen will, fiel einmal nicht in die unmittelbare Gegenwart (νῦν γε), sondern 2 Jahre zuvor; sodann verlief derselbe nach Diodor XI 53 durchaus nicht unter solchen Umständen, dass man auf ihn die Worte Pindars beziehen könnte. Kurzweg die Deutung Bergk's ist eine von den vielen Einfällen des erfindungsreichen, geistreichen Mannes, welche bei schärferer Prüfung die Probe nicht bestehen.

---

1) Schol. Pind. P. 1, 98.

2) Pind. P. 2, 18 ff. und die Scholien zu dieser Stelle wie zu P. 1, 98.

Ich reihe daran anhangsweise die Aufhellung zweier Punkte.[1]) Bekanntlich ward Pindar nach seinem eigenen Zeugnis zur Zeit der Pythiaden geboren; daran knüpften gewiss bereits die Alten die Festsetzung des Geburtsjahres unseres Dichters. Wenn dieselben ihn nun aber Ol. 65, 3 geboren sein liessen, so stimmt das nicht recht zu dem, was wir von den ersten Werken Pindars wissen. Deshalb gingen die Neueren auf Ol. 64, 3 oder 522 v. Chr. hinauf. Wie nun, wenn es in der alten Ueberlieferung nur hiess, der Geburtstag Pindars sei in die 16. Pythiade gefallen?, dann mussten die Scholiasten, wenn sie wie in den Siegesoden die Pythiaden von Ol. 49, 3 statt 48, 3 rechneten, auf Ol. 65, 3 statt Ol. 64, 3 als Geburtsjahr des Dichters kommen.

Nach Pausanias X 7, 8 siegte der König Ptolemäus Lagi unter dem Titel *Πτολεμαῖος Μακεδών* mit einem Gespann von Maultieren in der 69. Pythiade. Ist dieser Sieg Ol. 117, 3 = 310 oder Ol. 118, 3 = 306 gewonnen worden? In 306 gewiss nicht, da seit 307 Demetrios Poliorketes Herr in Hellas war und Ptolemaios im Sommer 306, noch vor den pythischen Spielen den Königstitel angenommen hatte (Diod. XX 53), so dass er sich gewiss bei einem Sieg im Jahr 306 als König Ptolemaios, nicht als Makedonier hätte ausrufen lassen. Sehr gut aber passte im J. 310 dem Ptolemaios der Titel Makedon in seine Pläne. Damals, unter dem Archon Simonides (311/10) war in dem Friedensschluss des Ptolemaios, Kassander, Lysimachos und Antigonos die Autonomie der Hellenen stipuliert worden (Diod. XIX 105), und damals hatte Ptolemaios nach der Ermordung des jungen Alexander, des einzigen legitimen Thronerben, allen Grund sich als Makedonier zu gerieren, um damit seine Ansprüche

---

1) Die alte Vita citiert aus einem Päan Pindars die Verse:

πενταετηρὶς ἑορτὰ βοοπομπός, ἐν ᾗ
πρῶτον εὐνάσθην ἀγαπατὸς ὑπὸ σπαργάνοις.

auf die Erbschaft des grossen makedonischen Reiches geltend zu machen.

So werden auch diese 2 Thatsachen dazu dienen, die Richtigkeit der Rechnung Böckhs zu erhärten und die Annahme zu begründen, dass Pindar im Herbst 474, nachdem er schon zuvor mit dem 2. und 3. pythischen Siegesgesang Verbindung mit dem König Hieron angeknüpft hatte, nach Sikilien ging, um selbst die Feier des pythischen Wagensieges in der neugegründeten Stadt Aetna zu leiten. Der Dichter verweilte dann bis zum Herbst 472 in Sikilien, so dass er noch dort die Ol. 77, 1 errungenen olympischen Siege des Hieron, Theron, Ergoteles in den uns erhaltenen Siegesliedern (O. 1. 2. 3. 12) verherrlichen konnte.[1]) Zum Schluss gebe ich noch eine Zeittafel über die Ereignisse, welche in die Beziehungen des Pindar und Aischylos zu dem Hofe des Königs Hieron einschlagen.

---

1) In die Zwischenzeit fallen ausser den Hyporchemen, Enkomien und Skolien auf Hieron und Thrasybulos, von denen uns nur Reste erhalten sind, die 2 Siegeslieder auf Chromios, den tüchtigen Feldherrn des Königs Hieron, nämlich N. 1, wahrscheinlich Ol. 76, 4 in Syrakus (N. 1, 2 u. 19) zu Ehren eines nemeischen Sieges aufgeführt, und N. 9, in der neugegründeten Stadt Aetna, vermutlich bald nach P. 1, im Winter 474/3 bei einem Festmahl (N. 9, 50) zur Erinnerung an einen älteren Sieg bei den sikyonischen Spielen (N. 9, 1 u. 52) vorgetragen und gleichfalls vom Dichter selbst dirigiert. Erst nach der Rückkehr Pindars zum heimatlichen Boden sind von ihm die 3 Siegeslieder: O. 6 für den Syrakusier Agesias (wahrscheinlich Ol. 78), I. 2 für den Xenokrates in Agrigent (nach Ol. 77, 1) und O. 5 für den Psaumis aus Katana (Ol. 82) gedichtet. Den Wagensieg des Hieron Ol. 78 (468 v. Chr.) besang nicht Pindar, sondern Bakchylides, der noch zu jener Zeit nach der Rückkehr Pindars in Syrakus am Hofe des Hieron verweilte.

Zeittafel.

Ol.	v. Chr.	
71. 3	494 August Schol. Pind. P. 6 in. u. I. 2 in.	Wagensieg des Xenokrates aus Akragas in Delphi; darauf gedichtet Pind. P. 6.
71, 3 oder 72, 3	494 oder 490 Aug. Schol. Pind. P. 12 in.	Pythischer Sieg des Midas aus Akragas im Flötenspiel; darauf gedichtet Pind. P. 12.
72, 2	491/90 Dionys. Ant. 7, 1.	Gelon wird Herr von Gela.
73, 1	488 August Schol. Pind. O. 1 in.	Olympischer Sieg des Gelon mit dem Wagen und des Hieron mit dem Renner.
73, 3	486 August Schol. Pind. P. 1 in.	Pythischer Sieg des Hieron mit dem Rennpferd.
73, 3	486 Suidas	Epicharmos führt Komödien in Syrakus auf.
73, 4	485/4 Herod. 7, 156; Diod. 11, 38.	Gelon wird Herr von Syrakus; Hieron erhält die Herrschaft von Gela.
74, 3	482 August Schol. Pind. P. 1 in.	Pythischer Sieg des Hieron mit dem Rennpferd; darauf nachträglich im J. 475 gedichtet Pind. P. 3.
75, 1	480 im Herbst Herod. 7, 166; Diod. 9, 24; Pind. P. 1, 48.	Sieg des Gelon über die Karthager bei Himera; Gelon und Hieron nehmen den Königstitel an.
75, 2	479/8	Ausbruch des Aetna nach Marm. Par.
75, 3	478/7 Diod. 11, 38	Gelon stirbt und Hieron wird Herr von Syrakus, wahrscheinlich im Frühjahr 477.
75, 4	477/6 Schol. Pind. P. 2, 34	Hieron interveniert im Streite des Anaxilas mit den Lokrern; Wagensieg des Hieron in Theben (?), worauf gedichtet Pind. P. 2.
75, 4	476 März Simonides fr. 147.	Simonides siegt mit einem Dithyrambus in Athen.
76, 1	476/5 Diod. 11, 48.	Tod des Anaxilas, des Tyrannen von Rhegion; Entzweiung des Hieron mit seinem Bruder Polyzelos, Vermittelung des Streites durch Simonides.

Ol.	v. Chr.	
76, 1	475 im Frühjahr Thuc. 3, 116; Diod. 11, 48.	Ausbruch des Aetna nach Thukydides; Neugründung der Stadt Aetna an der Stelle von Katane.
76, 2	475	Eusebius-Hieronymus: *Ἱέρων Συρακουσίων ἐτυράννει καὶ ὅλης Σικελίας.*
76, 2	475	Pindar überschickt dem am Stein leidenden Hieron die Ode P. 3.
76, 3	474 im Spätsommer Diod. 11, 51	Sieg des Hieron über die Tyrrhener bei Kyme unter dem Archontat des Akestorides 474/3.
76, 3	474 August Schol. Pind. P. 1 in.	Pythischer Wagensieg des Hieron; Siegesfeier in der Stadt Aetna im Herbst oder beginnenden Winter, wofür gedichtet P. 1. Um dieselbe Zeit, etwas später aufgeführt Pind. N. 9 zu Ehren des Chromios in Aitna.
76, 4	473/2	Eusebius-Hieronymus: Pindarus clarus habetur.
76, 4	473/2	Wagensieg des Chromios in Nemea, für die Siegesfeier in Syrakus gedichtet Pind. N. 1.
76, 4	472 März Schol. Aesch. Pers. arg.	Aischylos siegt in Athen mit den Persern.
77, 1	472 August Schol. Pind. P. 1 in.	Olympischer Sieg des Hieron mit dem Rennpferd, worauf gedichtet Pind. O. 1.
77, 1	472 August Schol. Pind. O. 2 in. und O. 2, 166 u. 168.	Olympischer Wagensieg des Theron, darauf gedichtet Pind. O. 2 u. 3.
77, 1	472 August Schol. Pind. O. 12.	Olympischer Sieg des Ergoteles aus Himera im Lauf; darauf gedichtet Pind. O. 12.
77, 1	472/1 Diod. 11, 53	Theron stirbt, wahrscheinlich im Winter 472/1; sein Sohn Thrasydaios wird von Hieron geschlagen und kommt in Megara, wohin er geflohen, um.
77, 1	472/1	Marm. Par.: *Ἱέρων Συρακουσίων ἐτυράννησεν.*
77, 2-77, 4	471—469	Vermutlicher Aufenthalt des Aischylos in Sikilien; Aufführung der Perser und Aitnaiai in Syrakus oder Aetna.

Ol.	v. Chr.	
77, 4	468 März Marm. Par.	Sophokles erster tragischer Sieg in Athen.
78, 1	467 März Schol. Aesch. Sept. arg.	Aischylos siegt mit den Sieben in Athen.
78, 1	468 August Schol. Pind. O. 1 in.	Olympischer Wagensieg des Hieron, gefeiert von Bakchylides.
78, 1	468 August	Olympischer Sieg des Agesias aus Syrakus mit einem Maultiergespann; darauf ist gedichtet Pind. O. 6.
78, 2	467/6 Diod. 11, 66	Hieron stirbt vermutlich im Sommer 466; in der Herrschaft folgt ihm sein Bruder Thrasybulos.
78, 3	466/5 Diod. 11, 67	Thrasybul wird verjagt und die Demokratie in Syrakus wieder hergestellt, vermutlich im Frühjahr 465.